



EV AKTUELLE

3/11



*Evangelische Jugend
in der Ökumene*

*Zukunftskongress
mit vielen Ideen*

Dorf-Leben in Katzenbach



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ein Aufatmen geht durch Kaiserslautern: die Kleine Kirche, ein Kleinod von besonderer historischer und wohl auch emotionaler Bedeutung und als einzige Lauterer Kirche im 2. Weltkrieg nicht zerstört, wird nun doch nicht leichtfertig Jugendlichen überlassen. Sie soll auch nicht, wie bisher, museal vor sich hin dämmern, abgesehen von gelegentlichen Gottesdiensten, Trauungen und kulturellen Veranstaltungen. Selbstverständlich wird sie künftig der kirchlichen Jugend für Gottesdienste und spirituelle Angebote grundsätzlich zur Verfügung gestellt werden. Vor allem soll sie aber von nichtkirchlichen Organisationen für Veranstaltungen wie Vorträge oder Konzerte angemietet werden können – das bringt sogar noch Geld in die knappen Kassen, statt es für den Umbau der Kleinen Kirche zu einer Jugendkirche aus zu geben.

Weshalb also jetzt eine Jugendkirche installieren, die nicht nur kirchliche, sondern auch Jugendliche anspricht, die anderen Konfessionen oder gar keinen angehören. Ja, mehr noch, eine Jugendkirche, die mit ihren Angeboten auch Menschen über das Jugendalter hinaus erreicht! Für Kirchengemeinden, die ohnehin schon um jedes Gemeindemitglied kämpfen müssen, wäre dies eine alles andere als angebrachte Konkurrenz angesichts der ohnehin schon angespannten finanziellen und strukturellen Situation.

Und davon ganz abgesehen wäre es auch vollkommen unsinnig angesichts der zunehmend marginalen Bedeutung der nachwachsenden Generationen im Verhältnis zu den Erwachsenengenerationen. Da gilt es bedarfsgerechte Prioritäten zu setzen. Hier kann man sich ein Beispiel an der öffentlichen Hand nehmen, die beispielhaft vorausschauend im Bildungsbereich die Angebote schon jetzt so strafft, dass sie für die nachwachsenden Generationen noch bezahlbar sind.

Die Kleine Kirche im derzeitigen Zustand zu erhalten, mag ebenso vorausschauend sein, denn in Folge des demografischen Wandels und immer überschaubareren Gemeindemitgliederzahlen könnte sich irgendwann die Frage aufdrängen, ob man sich große Sakralgebäude noch leisten kann. Da wären dann kleinere Kirchen wieder gefragt.

Nichts für ungut, aber es gibt einfach Situationen, in denen sich eine gewisse Polemik aufdrängt. Es liegt mir fern, irgend jemandem persönlich zu nahe treten zu wollen. Doch wenn laut Presseberichterstattung in den Beratungen des Presbyteriums der Wunsch nach einer Jugendkirche in der Kleinen Kirche vor Leichtfertigkeit gewarnt und fast im selben Atemzug hervorgehoben wird, dass die Kleine Kirche als einzige in Kaiserslautern den 2. Weltkrieg unzerstört überstanden hat, dann drängt sich die Frage auf, ob und in wie weit die Einrichtung einer Jugendkirche überhaupt gewollt ist – einmal abgesehen von denen, die dieses Richtungweisende Konzept vertreten. Wie dem auch sei: es ist schade, dass hier einmal mehr unnötig Porzellan zerschlagen und die kirchliche Jugend, die sich mit hohem Engagement für ihre, unser aller Kirche einsetzt, vor den Kopf gestoßen wird. Bei mir wurden Erinnerungen an meine Anfangsjahre in der Evangelischen Jugend in den späten 60er und frühen 70er Jahren wach, als viele engagierte junge Christen durch schwer nachvollziehbares Verhalten der „Erwachsenenkirche“ ihrer Kirche entfremdet wurden – die Forderungen nach gesellschaftlicher Umgestaltung und vor allem Mitgestaltungsmöglichkeiten an einer Kirche, die sich nicht in kritikloser Identität mit dem Establishment übt, stellten damals eine zu große Herausforderung dar. Der Wunsch heute in der Kleinen Kirche eine Jugendkirche einzurichten ist dagegen weit entfernt von solch „auführerischem Gedankengut“ und passt viel mehr zu dem, wofür die Kleine Kirche seit der Pfälzer Kirchenunion von 1818 steht: mutig einen neuen, Richtungweisenden Weg gehen.

Euer/Ihr

Johann v. Karpowitz

Inhalt

Editorial	S. 2	Herausgeber:
Schlaglicht	S. 3	Landesjugendpfarramt der Evang. Kirche der Pfalz (V.i.S.d.P.)
Evang. Jugend in der Ökumene	S. 4	Redaktion:
Zukunftskongreß	S. 11	Jutta Deutschel, Steffen Jung, Tina Sanwald,
Berichte aus der Evang. Jugend Pfalz	S. 12	Ingo Schenk, Volker Steinberg, Johann v. Karpowitz (Redaktionsleitung)
Evang. Jugend vor Ort, „S. 17“	S. 16	Landesjugendpfarramt der Evang. Kirche der Pfalz
Dorf–Leben in Katzenbach	S. 18	– Redaktion ej –aktuell –
Erfolgskonzept Mittelalter–Camp	S. 18	Unionstraße 1
Berichte aus der Evang. Jugend Pfalz	S. 20	67657 Kaiserslautern
Jugendpolitik	S. 24	Tel.: 0631/3642–001
Personalia	S. 25	Fax: 0631/3642–099
Verabschiedung Elli Schuler	S. 26	E–Mail: info@evangelische–jugend–pfalz.de
Neues aus der Bibliothek	S. 28	Web: www.ev–jugend–pfalz.de

IMPRESSUM

Druck: Kerker Druck, Kaiserslautern
Auflage: 1.900

Bezugspreis durch Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Satz, Grafik und Lay–Out: Johann v. Karpowitz

ej–aktuell erscheint im 61. Jahrgang
ISSN 0724–1518

Der Abdruck unaufgefordert eingehender Beiträge kann nicht garantiert werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht in jedem Fall die Auffassung des Herausgebers dar. Nachdruck gegen Quellenangabe und zwei Belegexemplare.

Die Redaktion erreichen Sie: Montag bis Donnerstag: 8.30–12.00 Uhr und 14.00–16.00 Uhr
Freitag: 8.30–12.00 Uhr

Christiane Fritzingler,
Tel.: 0631/3642–020
fritzingler@evangelische–jugend–pfalz.de

Johann v. Karpowitz,
Tel.: 0631/3642–023 od. 06382/994453
karpowitz@evangelische–jugend–pfalz.de

Redaktionsschluss

ej–aktuell 4/2011:
28. November 2011





SCHLAGLICHT

Kinder der Freiheit

Der von dem Soziologen Ulrich Beck geprägte Begriff „Kinder der Freiheit“ beschreibt das Lebensgefühl von jungen Menschen in der heutigen Gesellschaft, die Beck mit dem Begriff der „Zweiten Moderne“ charakterisiert. Die „Kinder der Freiheit“ sind Ergebnisse eines Befreiungsprozesses, in dem sich die Menschen in der Zweiten Moderne von formalen Autoritäten und Großideologien gelöst haben. Die vielbeklagte Individualisierungstendenz und der Pluralismus der „Zweiten Moderne“ werden von Ulrich Beck positiv aufgenommen.

In der „Zweiten Moderne“ realisiert sich, gerade in der Ablehnung jeder Programmatik von Großtheorien, die Forderung nach der Autonomie des Menschen, die schon die Erste Moderne programmatisch für sich reklamiert hat. Wolfgang Huber beschreibt die Bedeutung eines christlich akzentuierten Freiheitsbegriffes für die Entwicklung eines neuen gesellschaftlichen Leitbildes. Er sieht das „spezifische Profil eines christlichen Freiheitsverständnisses im kommunikativen und zugleich kooperativen Charakter der Freiheit“ aus dem sich Gerechtigkeit, Wahrheit, gegenseitige Verantwortung und Solidarität ergeben. Gemäß der biblischen Tradition ist die Befreiung des Menschen aus den gottlosen Bindungen dieser Welt verankert in Gottes Zuwendung zu den Menschen im Evangelium von Jesus Christus. Darin geschieht die Befreiung der Menschen zu „Kindern Gottes“. Freiheit ist immer geschenkte Freiheit. Da sich aber christliche Freiheit zuerst in der Bindung an Gott und an den Nächsten und erst in zweiter Linie in der Entfaltung der eigenen menschlichen Möglichkeiten konstituiert, ergibt sich ein neues Verständnis des Begriffes „Kinder der Freiheit“.

Die „christlichen Kinder der Freiheit“ verstehen ihre Freiheit als Geschenk Gottes und als Aufgabe zum „freien Dienst an allen Geschöpfen“, geleitet von Gerechtigkeit, Wahrheit, gegenseitiger Verantwortung und Solidarität. Diesem Freiheitsbegriff entspricht das Kirchenbild der „Gemeinde der Befreiten“ oder der „kommunikativen Gemeinde“. Dabei ist die Realisierung der Gemeinde der Befreiten nach Christof Bäumler an den Leitgedanken Partizipation, Offenheit, Solidarität und Herrschaftsfreiheit zu messen und bleibt eine grundlegende Aufgabe kirchlichen Handelns.

Aus der Beschreibung der Kirche als „Gemeinde der Befreiten“ leitet sich nicht nur die Aufgabe der Gewinnung, Motivierung und Aus-, Fort- und Weiterbildung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ab, sondern auch die Notwendigkeit der partizipatorischen Gestaltung der Angebote der Kinder- und Jugendarbeit mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern u.v.m..

1997 schrieb ich, kurz nach dem ich meine Arbeit als Landesjugendpfarrer begonnen hatte, diesen Text. Jetzt bei meinem Wechsel in eine neue kirchliche Aufgabe möchte ich in einer ganz anderen Situation der gesellschaftlichen Reglementierung der „Kinder der Freiheit“ die Evangelischen Jugend daran erinnern.

Adieu...
Euer

Landesjugendpfarrer






ÖKUMENE

Evangelische Jugend
– mitten im Leben –

„Ete sen?“ Ich hoffe doch: „eye“ ...

Mit einem großen „Aquaaba“ und anschließendem „ete sen?“ wird man herzlich in Ghana empfangen. „Aquaaba“ heißt „Willkommen“ und „Ete sen“ „wie geht’s?“ in der ghanaischen Sprache Twi, die man in Akim Oda spricht. Von einer Begegnungsreise des Missionarisch–Ökumenischen Dienstes Landau berichtet die Ehrenamtliche der Evangelischen Jugend Speyer, Judith Damian.



Vom 31. Juli bis 16. August durfte ich gemeinsam mit Heidrun Perron, Jugendreferentin in Speyer, unsere Partnerkirchengemeinde der Presbyterian Church of Ghana in Akim Oda im Süden Ghanas besuchen. Es war für mich ein Erlebnis der Extraklasse: als Vertreterin des „partnership committees“ der Dreifaltigkeits- und Auferstehungskirchengemeinde in Speyer betrat ich zum ersten Mal nichteuropäischen Boden.

Mein erster Satz, nachdem wir am Flughafen in Accra, der Hauptstadt Ghanas angekommen waren, lautete: „Oh mein Gott, ich glaub’s ja nicht, ich bin in AFRIKA!“ Und nach dieser Reise, voll von so vielen Erlebnissen, kann ich nun sagen: „Oh mein Gott, ich war in Afrika!“

Als wir aus dem Auto des Gemeindepfarrers ausstiegen, spürte ich zum ersten Mal die große Gastfreundlichkeit und das warme Willkommen der Ghanaer/innen: Die versammelten Kirchenmitglieder riefen uns Aquaaba zu und schlossen uns voller Selbstverständlichkeit in die Arme. Sie hatten uns ein leckeres Essen zubereitet und führten uns direkt in die Kirche, um uns offiziell willkommen zu heißen. Hier eröffnete sich mir ein ganz neuer Blick auf Religion: Die Gottesdienste waren geprägt von lebendiger, rhythmischer Musik und einer für uns Deutsche ungewohnt langen Dauer. Wer kann sich einen vierstündigen Gottesdienst bei uns vorstellen? Aber in Ghana spürte ich selbst nach vier Stunden keine Spur von Langeweile, denn man wird mitgerissen von Gesang, Trommeln, lauten Gebeten und dem Anblick von wunderschönen, tanzenden Menschen jeden Alters. Die feste Verankerung in der Religion spürt man nicht nur im Gottesdienst, sondern auch



durch das zahlreiche Beten in den verschiedensten Situationen: Kein Ghanaer würde in ein Auto steigen, ohne vorher Gott um „travelling mercies“ zu bitten, was er genauso tun würde, wenn die Straßen weniger Schlaglöcher hätten. Noch weniger würde er die Gabel zum Mund führen, ohne Gott für das Essen gedankt zu haben. Ganz nach dem Motto „ora et labora“ wird auch die praktische Seite der Religion nicht vernachlässigt. So wurden uns voller Stolz die sechs gutlaufenden „money-making-projects“ des Kirchendistricts gezeigt: Vor einigen Jahren wurde ein Fischteich angelegt, der einen Arbeitsplatz schaffte und einen reichlichen Fang beschert, der in der Region verkauft wird. Ein ähnliches Projekt ist eine Hühnerfarm mit Fleisch- und Eierverkauf. Hier sind – auch gegen die Landflucht – drei Arbeitsplätze entstanden. Das Projekt steht auf eigenen Füßen, die Einnahmen fließen in kirchliche Arbeitsfelder. Aus eigener Zucht stammen die Grasscutter, eine Bismart, deren Fleisch gern gegessen wird.



Für die gemeindeeigene Präsenzbibliothek, die gern genutzt wird, wurde extra eine Bibliothekarin eingestellt. Ein sehr wichtiges Projekt ist die Klinik in Adwobue mit den Schwerpunkten Aufklärung und Geburtshilfe. Für junge Frauen ist sie eine gute Anlaufstelle, denn im „Virgin's Club“ lernen sie, wie man verhütet und sich vor Krankheiten schützt. Auch Infektionskrankheiten werden behandelt, insbesondere Malaria, woran viele Menschen leiden.

Einen guten Fang beschert der Fischteich (ganz oben). Für uns ungewöhnlich: Tanz gehört zum Gottesdienst (oben). Überwältigt von der Herzlichkeit – Judith Damian (unten).

Fotos: privat

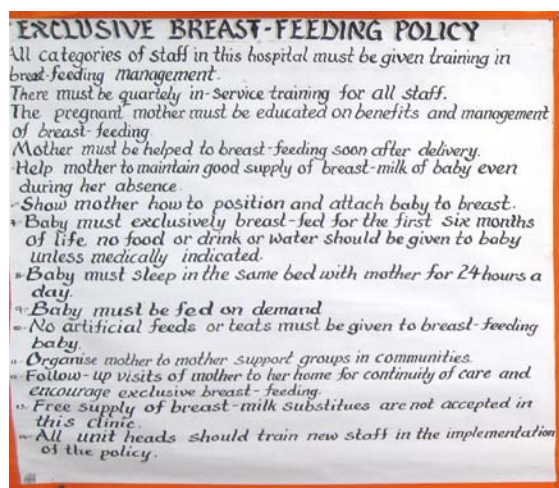


Auch für alte Menschen gibt es ein Angebot: In der „Ascension Church“ in Oda werden regelmäßig Treffen veranstaltet um Abwechslung in den Alltag älterer Leute zu bringen. Wir haben uns gefreut, vor Ort zu sehen, wie sich die Projekte entwickelt haben, denen wir durch Spendengelder aus Deutschland die Anfangsfinanzierung ermöglicht haben.

Nach all diesen Besuchen und Begegnungen hat sich mein Afrikabild deutlich geändert: Vielen geht es doch bestimmt so, wie mir vorher: Wenn man an Afrika denkt, fallen einem zuerst „Hunger“, „hohe Aidsrate“, „kranke und ungebildete Kinder“ und „Krieg“ ein. Doch nach dieser Reise muss ich sagen, dass, wenn ich an Ghana in Afrika denke, mir vor Augen steht: Demokratie, Frieden, Solidarität, Schulpflicht, Krankenversicherung und das gute Gefühl, überall willkommen zu sein. Was der ganzen Reise noch ein „Sahnehäubchen“ aufgesetzt hat, war das Treffen mit zwei in der Jugendarbeit ehrenamtlich tätigen jungen Leuten: Patience Asare aus Akosombo und Evans Amoah aus Akym Oda. Beide nahmen letztes Jahr an der trilateralen Partnerschaftsreise (Korea, Ghana, Deutschland) teil und stellten das Team der ghanaischen Jugendarbeit. Da ich sie vorher nicht kannte, aber schon so viel Tolles über

sie gehört hatte, war ich umso neugieriger, sie kennen zu lernen. Mit Evans Amoah und Kai Lüke („unserem ökumenischen Freiwilligen in Ghana“) besuchte ich einen Jugendevent mit Volleyballspiel und viel Spaß. Als Botschafter/innen bekamen wir ein Geschenk für die Evangelische Jugend Speyer überreicht; dieses wird beim nächsten Treffen ausgepackt werden. Bereichernd waren auch Treffen mit Mirjam und Philippa Kplende, zwei Schwestern von Promise Ama Kplende, die in der Evang. Jugend der Pfalz bekannt ist :-)) Philippa hat bei unserer Osterferienaktion „Eine-Welt-Reise“ für Kinder mitgearbeitet. Durch beide hatten wir Gelegenheit, auch sehr direkte Fragen zu stellen.

Wir konnten eine Brücke zur Jugendarbeit nach Speyer schlagen und es waren zugleich wunderschöne Begegnungen. So kann ich abschließend sagen, dass diese zweieinhalb Wochen, in denen ich Afrika hautnah erleben konnte, für mich eine unglaublich große Bereicherung darstellten, die ich nicht missen möchte und für die ich sehr dankbar bin. Wenn ich nun noch einmal an die Begrüßung „ete sen?“ denke, kann ich nur antworten: „eye, gut!“



Ghana

Bevölkerung: ca. 24 Millionen (2009)
Bevölkerungswachstum seit 1961 ca. 350%.

Religionen: 40 % der Bevölkerung gehören Naturreligionen an, ca. 20 % protestantischen Kirchen (Presbyterianer, Pfingstler, Methodisten, Baptisten, Siebten Tag Adventisten, charismatische Bewegungen), 10 % der Röm.-Kath. Kirche und etwa 30 % dem Islam.

In der südl. Hälfte überwiegen christliche Religionen, der Norden ist eher islamisch geprägt.

Bodenschätze/Wirtschaft

Gold ist mit 32% am Gesamtexport der wichtigste Exportartikel. Weitere wichtige Exportgüter sind Rohöl, Diamanten und landwirtschaftliche Güter, insbesondere Kakao (mit 20% der zweitgrößte Kakaoproduzent), Zuckerrohr, Kaffee, Tee und Kautschuk. Deutschlands größter Lieferant für Holzprodukte.

Wirtschaftsbilanz Ghana-Deutschland

	2007	2008	2009
Exporte aus Ghana nach Deutschland in Mio €	125,7	130,4	109
Importe nach Ghana aus Deutschland in Mio €	158,3	197,9	209

Akim Oda liegt in der Eastern Region.

Ca. 45.000 Einwohner (2007; 1970 ca. 20.000).

Wichtigste Wirtschaftsgüter: Gold und Diamanten.

Quellen: Wikipedia, BMIWi und Germany Trade & Invest



Evangelische Jugend
– mitten im Leben –

Dekade zur Überwindung von Gewalt mit Internationaler Ökumenischen Friedenskonvokation abgeschlossen

Vom 17. bis 25. Mai 2011 fand in Kingston/Jamaica die Internationale Ökumenische Friedenskonvokation statt. An der vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) zum Abschluss der Dekade zur Überwindung von Gewalt organisierten Veranstaltung nahmen als Delgierte der Evangelischen Kirche der Pfalz Pfarrer Friedhelm Schneider, Arbeitsstelle Frieden und Umwelt und für die Evangelische Jugend der Pfalz die Studentin Lisa Rheinheimer, Ehrenamtliche und Jugenddelegierte in der Landes-synode teil. Nachstehend schildert Lisa Rheinheimer ihre Eindrücke.



Jamaica als Tagungsort klingt zunächst verlockend nach weißem Strand, blauem Meer und Palmen in tropischer Sonne. Doch dass das Land unter vielen wirtschaftlichen und sozialen Problemen leidet, wird darüber oft vergessen. Die Einwohner der Karibikinsel stammen fast ausschließlich von afrikanischen Sklaven ab, die während der Kolonialzeit verschleppt wurden. Die Ureinwohner Taíno haben die eingeschleppten Krankheiten und das gewaltsame Herrschen der Kolonialmächte nicht überlebt. Heute leben 2.9 Mio. auf Jamaica, davon die Hälfte in Städten. Hieraus, der Altersstruktur des Landes – ca. 50% der Bevölkerung ist jünger als 30 Jahre – und einer unausgewogenen Wirtschaftsstruktur eines der wohlhabenden Länder der Karibik resultiert ein enormes Konfliktpotential: das Land kämpft mit hoher Arbeitslosigkeit und Bandenkriminalität, Drogenhandel, Korruption und Schutzgelderpressungen sind an der Tagesordnung. Inmitten dieser Probleme versuchen die Kirchen im vorwiegend protestantischen Jamaica zumindest in ihrem engeren Umfeld ein wenig Frieden zustiften. Kingston wurde als Tagungsort der Konvokation gewählt, um mit dieser symbolischen Gesten die Arbeit der jamaicanischen Kirchen zu unterstützen. Besondere Bedeutung hatte auch das Tagungsgelände: der Campus der „University of the West Indies“ in Mona bei Kingston steht auf dem Gelände einer ehemaligen Zuckerrohrplantage, einem Ort grausamer Sklaverei und Gewaltherrschaft.



Die Tagung verlief in aller Friedlichkeit neben dem normalen Campusbetrieb und war sehr von der überaus herzlichen Gastfreundschaft der Einheimischen geprägt, die stolz ihr Land präsentierten. Vor allem die Gottesdienste wurden von der Spiritualität der Karibik bereichert und so zum unvergleichlichen Ereignis. Täglich kam eine neue Erfahrung hinzu, wie etwa, dass man sich ruhig mal gegenseitig umarmen kann, mit einem „real jamaican hug“ oder die musikalische Untermahlung während des Gottesdienstes durch eine Steelband. Die Bibelarbeiten schufen eine Möglichkeit, diese Spiritualität in einer kleineren Gruppe unterschiedlicher Konfessionen zu teilen. Wir Teilnehmenden der Konvokation lernten zahlreiche neue Lieder auf ebenso vielen Sprachen.

Inhaltlich wurde an den vier Themenblöcken gearbeitet: „peace in the community“, „peace with the earth“, „peace in the marketplace“ und „peace among the people“. Jedem Bereich wurde ein Tag mit Plenum und Workshops gewidmet.



„Peace in the community“ behandelte Gewalt gegen Frauen, Rassismus und weitere Formen von Gewalt, die das Leben in einer Gemeinschaft gefährden. „Peace with the earth“ setzte sich gänzlich dafür ein, die Schöpfung zu bewahren und Klimagerechtigkeit zum Ziel zu haben. „Peace in the marketplace“ beleuchtete kritisch wirtschaftliche Systeme, die Disparitäten noch größer werden lassen und hat zum Ziel, jedem einen ausgewogenen Lebensstandard zu gewährleisten. „Peace among the people“ behandelte das klassische Thema Friede unter den Völkern: Was muss geschehen, dass Länder sich nicht mehr bekriegen, oder wie wendet man sich gegen Waffengewalt?

Letztendlich ist zu bemerken, dass zwar alle Themen einzeln behandelt werden können, aber nie für sich alleine stehen, sondern immer im Zusammenhang mit den anderen, da sie sich



gegenseitig bedingen. Klimawandel bedroht auch die internationale Sicherheit und wird wirtschaftliche Konflikte verschärfen.

Während des Plenums gab es viel Gelegenheit, sich untereinander auszutauschen, seine eigene Meinung einzubringen oder mit anderen zu diskutieren, wie die Lage im eigenen Land ist, was die Kirche tut, was man noch tun könnte. Die Nachmittags-Workshops boten vielfältige Möglichkeiten der Vertiefung, angefangen vom reinen Informationsaustausch über praktische Arbeiten bis hin zur Vorstellung unterschiedlicher Projekte. Vor allem erlaubten sie es, Erfahrungen direkt weiterzugeben und in kleinem Rahmen damit auseinander zu setzen. Überhaupt während der Konvokation war ein zentraler Punkt der Austausch, die Vernetzung und die Motivation, sich auch weiterhin mit dem Thema gerechter Frieden auseinander zu setzen.

Als jugendliche Delegierte hatte ich die Chance im Vorfeld an die eigentliche Tagung an einem Vortreffen der Jugend teilzunehmen. Dieses Treffen war sehr hilfreich, da wir uns ohne die anderen Tagungsteilnehmer kennenlernen konnten, unsere Anliegen diskutieren und uns vernetzen konnten. Unter diesen Jugendlichen waren zum Beispiel auch fünf Essaygewinner, die es durch ihre erfolgreiche Teilnahme an einem Essay-Wettbewerb zum Thema „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“ ermöglicht bekamen, an der Konvokation teilzunehmen. Die Zahl der delegierten Jugendlichen wurde erweitert durch die Stewards, die man auf Deutsch wohl als Tagungshelfer bezeichnen würde. Sie sorgten für einen reibungslosen Ablauf und waren immer zur Stelle, wenn man eine Frage hatte, oder sich auf dem großen Campusgelände mal wieder verlaufen hatte. Trotz aller Bemühungen und Quoten erreichte die gesamte Anzahl der jugendlichen Teilnehmer gerade so die 12% von den gewünschten 25%. Doch obwohl wir sozusagen eine Minderheit bildeten, waren wir überall präsent: jugendliche Workshopleiter, jugendliche Podiumsgäste und Jugendliche, die Diskussionen anstießen. Trotzdem war es auch immer ein Anliegen, auf dieses Missverhältnis aufmerksam zu machen und zu verdeutlichen, dass wir nicht nur die Zukunft sind, sondern auch jetzt schon wichtiger Teil der Gemeinschaft.

Die theoretische Arbeit jeden Tages wurde abends gerne mit kulturellen Angeboten abgerundet, die einem das Land näher brachten. Ein Friedenskonzert mit vielen bekannten Künstlern aus Jamaica wurde eigens für uns und alle Interessierten in einem städtischen Park veranstaltet. Ein Musicalprojekt, das mit über regionalen 50 Schülern eine Vorführung geprobt hatte und ein karibischer Tag, an dem man andere karibische Inseln vorgestellt wurden oder man in den Genuss kam, eine Kokosnuss auszutrinken bis hin zu einem Youth Evening, an dem die Jugendlichen und die Stewards das Ruder in der Hand hatten. Innerhalb der Tagung traf sich auch die deutsche Delegation an zwei Abenden, um die frischen Eindrücke zu diskutieren und den Verlauf der Tagung zu reflektieren – vor allem, um den weiteren Fortgang des Prozesses und die Auswirkungen der Friedenskonvokation zu planen. Dazu gehört auch eine Auswertungsrunde, die voraussichtlich im Dezember und leider ehrenamtsunfreundlich unter der Woche stattfinden wird. Das Ergebnis der Konvokation wurde in einer Final Message festgehalten, die im großen Plenum noch geändert und ergänzt werden konnte. Diese soll dann auf der Vollversammlung des ÖRK in Busan/Korea 2013 verabschiedet werden. Obwohl die Konvokation das Ende der Dekade zur Überwindung von Gewalt war, wurde immer betont, dass es gleichzeitig auch ein Anfang sein soll. Ein Anfang, weiter am Thema „gerechter Friede“ zu arbeiten und dranzubleiben.

Mein persönliches Highlight in Jamaica war der Besuch eines Projektes einer Kirchengemeinde in Trenchtown, dem Heimatviertel von Bob Marley. Die Gemeinde versucht, bei den Problemen, die vor Ort herrschen, zu helfen. Sie betreiben zum einen eine Kinderkrippe, in der sie Kinder berufstätiger Eltern betreuen. Zum anderen bieten sie Unterricht für schwangere Teenager, die sonst keine Aussicht auf staatliche Schulbildung



haben. Aber das Hauptwerk der Jonestown-Gemeinde ist das „Inner-city farming project“. Die Kirche kaufte ein Stück Land und bearbeitete es soweit, dass die ersten Interessierten, die sich für das Projekt meldeten, es bestellen konnten. Die Kirche stellt dabei die Arbeitsgeräte und das Wasser zur Bewässerung zur Verfügung. Außerdem bietet sie Kurse zum erfolgreichem Anbau an und überlässt es den Farmern selbst, ihre Ware zu verkaufen. Die meisten haben sich schon eine Stammkundschaft aufgebaut, wodurch ihnen ihre Lebensgrundlage gesichert wird. Solche Projekte zeigen, dass Kirchengemeinden vor Ort mit anderen Problemen zu kämpfen haben, als bei uns und dass sie aber alles tun, was in ihrer Macht steht, um wenigstens ein paar Probleme in ihrer Gemeinde zu lösen. Dabei sind sie sehr tolerant und fragen nicht nach Kirchenzugehörigkeit oder Glaubensauffassung. Zu diesem Eindruck kommen natürlich noch die etlichen interessanten und anregenden Gespräche mit anderen Tagungsteilnehmern während des Essens oder abends beim Bier hinzu, die meine Erfahrung an einer internationalen Tagung teilzunehmen, abrunden. Mit großen Hoffnungen blicke ich der Vollversammlung in Korea entgegen und werde mein Möglichstes dazu beitragen, dass auch wieder ein/e Vertreter/in der Evangelischen Jugend der Pfalz daran teilnehmen kann.

Während meiner Zeit in Jamaica hab ich vor allem gelernt, dass nicht immer das herauskommt, was man am Anfang erwartet hat, aber wenn man offen für alles ist, was zwischendrin passiert, dann sind diese Erfahrungen viel mehr wert. Viel mehr als irgendein Papier, das am Ende gedruckt wird, von dem viele, vor allem aus Deutschland, schlichtweg zu viel erwartet haben. Ich verabschiedete mich mit einem „real jamaican hug“.

Absichten und Konzepte der Internationalen ökumenischen Friedenskonvokation (IöFK)

Die 9. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (Porto Alegre, Brasilien, Februar 2006) beschloss, dass zum Abschluss der Dekade zur Überwindung von Gewalt eine Internationale ökumenische Friedenskonvokation (IöFK) organisiert werden sollte. Die Vollversammlung hatte zu einem breit angelegten Konsultationsprozess im Hinblick der Ausarbeitung einer ökumenischen Erklärung zum „gerechten Frieden“ aufgerufen. Dieser Konsultationsprozess, der zur Internationalen ökumenischen Friedenskonvokation geführt hat, bot mehrere Zugangspunkte und ein weites Spektrum von thematischen und methodologischen Vorgehensweisen.

Die IöFK sollte eine große Bandbreite von Menschen zusammenbringen, um vom Frieden Gottes als Geschenk und als Auftrag der gesamten Menschheit Zeugnis abzulegen. Ihr Ziel war es, die Friedenshaltung der Kirchen stärken, Gelegenheiten zur Netzwerkarbeit schaffen und die gemeinsame Verpflichtung zu Frieden und Versöhnung vertiefen.

Die IöFK in Jamaika hat Zeit und Raum geboten, um:

- den Frieden Gottes und den guten Willen seines Volkes zu feiern;
- an unserer Friedenstheologie zu arbeiten und jeglicher theologischen Rechtfertigung von Gewalt entgegenzutreten ;
- uns über unsere Erfolge und Misserfolge auszutauschen und von gelungenen Initiativen zu hören;
- uns kreative und effiziente Instrumente weiter zu vermitteln, um Gewalt zu verhindern und zu überwinden und Frieden und Gerechtigkeit zu fördern;
- uns zu einer gewaltlosen, friedlichen und gerechten Theologie und Praxis zu verpflichten;
- eine Ökumenischen Erklärung zum gerechten Frieden auszurufen.



ÖKUMENE

Evangelische Jugend
– mitten im Leben –

Ein Platz für Kinder

Der CVJM Pfalz pflegt seit 29 Jahren eine aktive Partnerschaft zum CVJM Costa Rica, der vor allem im ärmeren Stadtteil Purral von Costas Hauptstadt San José aktiv ist. Von Ihrem von Juni bis , bis November dauernden entwicklungspolitischen Volontariat in Costa Rica berichtet Miriam Janke.



Da mein Vater schon länger im Weltdienst Arbeitskreis des CVJM Pfalz mitarbeitet, bin ich schon länger mit dem Projekt Centro Infantil Ana Frank vertraut und irgendwann wurde es zu meinem Traum, ein halbes Jahr nach Costa Rica zu reisen, um dort in der Kindertagesstätte mitzuarbeiten. Ich wollte meine Zeit den Kindern zur Verfügung stellen und ihnen Gottes Nächstenliebe weitergeben.

In Purral unterhält die Asociación Cristiana de Jóvenes, der CVJM Costa Ricas, die Kindertagesstätte Centro Infantil Ana Frank, in die Kinder aus sozialschwachen Familien kommen. Die Kinder von 1 ½ bis 13 Jahren bekommen dort eine Betreuung mit ausgewogener Ernährung, gelebter Nächstenliebe und christlicher Erziehung. Da ihre Eltern meistens den ganzen Tag arbeiten müssen, haben die Kinder dort einen Ort, an dem sie sich aufhalten können und es bleibt ihnen ein Leben auf der Straße erspart. Da die eine Hälfte der Kinder morgens Schule hat, und die andere Hälfte nachmittags, manchmal der Unterricht auch ganz ausfällt, sind immer Kinder im ACJ, die betreut werden wollen. Die Kinder sind in zwei Gruppen aufgeteilt, die Kinder bis etwa 7 Jahren und von 8 bis 13 Jahren. Beide Gruppen werden von Frauen betreut, die zu un-

terschiedlichen Zeiten im ACJ sind, sodass eine Betreuung von 6–18 Uhr garantiert ist. Außerdem helfen noch Volontärinnen, die einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst in der Kindertagesstätte leisten, den Frauen bei der Betreuung. Der CVJM Pfalz unterstützt das Projekt durch mehrmals im Jahr stattfindende Aktionen der Ortsvereine, bei denen Spenden für das Projekt gesammelt werden. Es kam auch schon zum regen Austausch von Volontären, die für ein halbes Jahr oder länger in Purral mitarbeiten. So sind im Moment von Juni bis Dezember eine Volontärin von der ev. Jugend Bad Bergzabern und ab September für ein ganzes Jahr eine Volontärin



aus Baden in Costa Rica, um dort mitzuarbeiten. Ab September wird auch eine Freiwillige vom ACJ Costa Rica ein Freiwilliges Soziales Jahr beim CVJM Pfalz in Otterberg leisten.





Fotos: Miriam Janke

Die letzten Wochen vor meinem Abflug waren mit den letzten organisatorischen Dingen gefüllt und deswegen konnte ich es kaum fassen, als ich dann endlich, nach einer etwa 15-stündigen Reise, in Costa Rica ankam und zum ACJ gelaufen bin. Es war echt ein komisches, aber auch erfüllendes Gefühl, endlich dort zu sein. Ich war richtig glücklich, als ich zum ersten Mal die Kinder gesehen habe und mit ihnen spielen konnte. Anfangs konnte ich mir die Namen der etwa 20 – 25 Kinder unmöglich alle merken, aber mit der Zeit wusste ich immer mehr, und jetzt kann ich alle Kinder mit ihrem Namen ansprechen.

Zusammen mit den kleineren Kindern von etwa 1 ½ bis 7 Jahren verbringe ich meine Tage im ACJ. Wenn ich morgens um 8 Uhr ankomme, freuen sich die Kinder schon riesig, mich zu sehen. Wir spielen zusammen, ich lese ihnen Geschichten vor, wir malen, kneten oder spielen auf dem Spielplatz oder in der Turnhalle. Dort spielen wir oft fangen, ich bin das Monster und muss die Kinder fangen, die dann vor mir weg rennen. Es ist immer sehr amüsant und bereitet den Kindern große Freude.

Die Arbeit mit den Kindern kann manchmal auch echt anstrengend sein, vor allem, wenn gleichzeitig mehrere Kinder meine Aufmerksamkeit möchten oder sich streiten und sich gegenseitig verletzen oder nicht darauf hören wollen, was ich zu ihnen sage. Es sind halt Kinder, die manchmal auch ihren eigenen Kopf haben und mal etwas wilder sein können, aber dafür liebe ich sie auch. Und meistens klappt es ganz gut und die Kinder spielen fröhlich miteinander.

Jeden Mittwoch findet Sportunterricht statt, bei dem ich helfen und mitgestalten darf, da ich in Deutschland aktiv Geräteturnen betrieben habe. Es macht viel Spaß mit den Kindern Sport zu machen, es ist aber auch echt anstrengend, da mir die Kinder oft nicht die Aufmerksamkeit schenken, die ich gerne von ihnen hätte. Mit etwa 15 Kindern und ohne Sportgeräte

braucht man viele Ideen, um die Stunde interessant zu gestalten, sodass die Kinder viel Spaß haben.

Die Arbeit mit den Kindern ist täglich anders und bietet neue Herausforderungen, die ich gerne annehme. Es bereitet mir viel Freude und Spaß und ich freue mich auf jeden neuen Tag, der uns zusammen geschenkt ist.

Anfangs musste ich mich an viele Veränderungen gewöhnen; vor allem mit der Sprache hatte ich meine Probleme. Ich hatte zwar zwei Jahre Unterricht in der Schule, aber das hat mich nicht so weit gebracht. Nach einigen Wochen Sprachunterricht kann ich immerhin die Grammatik theoretisch und mit dem Verstehen und Sprechen klappt es auch immer besser. Auch die Lebensweise der Ticos, wie sich die Costaricaner selbst nennen, ist anders. Die Mahlzeiten bestehen oft aus Reis und Bohnen und verschiedene Beilagen und Variationen und oft gibt es richtig leckeres Obst. Dazu gibt es selbstgepressten Fruchtsaft, der richtig lecker schmeckt. Das Essen schmeckt mir echt gut, auch wenn es etwas anders ist als in Deutschland, habe ich mich so daran gewöhnt, dass ich es nicht mehr missen will.

Ich wohne in einer Gastfamilie, die sehr lieb ist. Ich habe sechs Gast-Geschwister, aber nur noch die jüngste Schwester und der jüngste Bruder wohnen noch zu Hause. Die anderen Geschwister wohnen in der Nähe und kommen oft mit ihren Kindern vorbei, um die Großeltern zu besuchen. Ich fühle mich richtig wohl in meiner Familie, und obwohl unser Haus für deutsche Verhältnisse echt klein ist, ist alles vorhanden, was wir zum täglichen Leben brauchen und alles hat seinen Platz. Trotz der vielen Umstellungen habe ich mich gut eingelebt und bin richtig froh und dankbar, dass ich diese Möglichkeit habe. Ich freue mich schon riesig auf morgen, wenn ich wieder die Kinder vom Centro Infantil Ana Frank in meine Arme schließen kann und mit ihnen spielen darf. Wir haben sehr viel Spaß zusammen und genießen jeden Tag.

Spende für Aids–Waisen

Bisher 8.802 € für bike & help Spendenaktion

Ziel der diesjährigen bike & help–Tour war nicht allein Dresden rechtzeitig zu Beginn des Kirchentages erreicht zu haben. Viel mehr ging es den 60 Radlerinnen und Radlern darum mit ihrem sportlichen Engagement möglichst viel Spenden zugunsten der Aids–Foundation South Afrika (AFSA) zu erradeln. Dieses Geld soll die AFSA in ihrem Engagement unterstützen, mit dem sie dazu beiträgt, dass möglichst viele der vielen Hunderttausend Aids–Waisen in Südafrika nicht nur überleben können, sondern eine Basis für eine lebenswerte Zukunft erhalten. Das bisherige Spendenergebnis für 2011 liegt über allen Erwartungen: 8.802 € sind auf dem Spenden–Konto eingegangen – so viel, wie nie zuvor.

Und doch wollen wir uns noch nicht damit zufrieden geben und bitten daher um weitere Spenden. Unser Ziel für 2011 ist ganz unbescheiden: wir möchten gern zum Jahresende 10.000 € über „Brot für die Welt“ an die AFSA weitergeben können. Jede noch so kleine Spende zählt. Mit dem Geld wird dafür gesorgt, dass durch AIDS Eltern– und Heimatlos gewordene Kinder vom Säugling bis zum Jugendlichen Nahrung, medizinische Versorgung, Kleidung, Bildung und ein Ersatzuhause mit der Zuwendung bekommen, die sie wieder lachen und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken lässt.

Spenden werden erbeten auf das Konto des Landesjugendpfarramtes:

Konto–Nr.: 000 111 948, Stadtparkasse Kaiserslautern, BLZ 540 501 10, Kennwort „Aids–Foundation South Afrika“.





Evangelische Jugend
– mitten im Leben –

MOTIVIERTE

Zukunftskongress der Evangelischen Kirche der Pfalz Innovative Ideen und Projekte beim Forum „Jugendarbeit vor Ort“

Am Zukunftskongress der Evangelischen Kirche der Pfalz demonstrierte die evangelische Jugend sichtbar ihre Stärke, Vielfalt und Professionalität in der Arbeit mit und für Kinder und Jugendliche vor Ort. Mit 14 Kirchengemeinden und ihren Initiativen haben insbesondere die Ehrenamtlichen beein-

druckt. Bereits die wertschätzende Einführung von Landesjugendpfarrer Steffen Jung zeigte, dass die evangelische Jugendarbeit in den Kirchengemeinden getragen wird vom hohen Engagement junger Ehrenamtlicher und deren Identifikation mit den Kirchengemeinden. „Hier werde gerade nicht

getrennt“, wie auch nicht zwischen Haupt- und Ehrenamt, sondern das Innen ist eine Falte des Außen“ so Steffen Jung. Es gehe „um das Ganze und Gemeinsame, das Innen durch das Außen sichtbar zu machen, ist eine große Chance“.

turen sind. Kurz gefasst sind dies die Möglichkeiten in einer Kirchengemeinde, sich ehrlich und mit allen Konsequenzen zu beteiligen. Selbstverständlich braucht es hierzu einzelne Persönlichkeiten oder Gruppen von Menschen, die die Initiative ergreifen. Unerlässlich ist jedoch, die Jugend nicht nur mit einzubeziehen, sondern deren Engagementwillen den notwendigen Raum zur Entfaltung zu lassen und ihnen Mündigkeit zu unterstellen. Die Erfahrungen aus der Praxis kennzeichnen dies als Grundvoraussetzung des Gelingens all dieser Initiativen. Was geschieht, wenn diese Einbindung nicht gelingt und kinder- und jugendfreundliche Strukturen fehlen, zeigte sich auch an diesem Kongress. Die Ehrenamtlichen der Evangelischen Jugend Kaiserslautern mussten konsterniert erleben, dass trotz ihres sechsjährigen Bemühens um eine Jugendkirche, diese für sie nicht realisiert werden wird. Die Entscheidungen um die Jugendkirche fand ohne die für die Jugendkirche engagierten Jugendlichen statt. Damit bestätigt sich das Eingangszitat im negativen, indem nur die einseitige Debatte und Entscheidung der Fragestellung von innen nicht nur das Außen ignoriert, sondern viel mehr nicht zur Kenntnis nimmt.

Auf diese Weise einen Teil der eigenen Realität auszublenden – wie es Max Weber bereits in seinen Ausführungen zum okzidentalen Rationalismus beschrieben hat – verhindert schlicht das Gelingen von Kinder- und Jugendarbeit. Gut, dass die anderen Initiativen zeigten, wie Beteiligung im Zusammenspiel von Erwachsenen und Jugendlichen gelingen kann und welche positiven Effekte diese in den Kirchengemeinden auslösen.

Am Beispiel dieser Initiativen zeigte sich weiter, dass in diesem Sinne zukünftig – auch aufgrund der Veränderungen in der Landeskirche – Kirchengemeinden gut in diesen Fragen beraten sein müssen, damit es nicht zu Missachtung des Potentials der Jugend kommt. Um die Einrichtung kinder- und jugend-



Am Stand des Kinderkinos der Evang. Jugend Kirchheimbolanden (oben). Detlev Besier, Stadtjugendpfarrer in Kaiserslautern (r.), erläutert Pfr. Günther Siffert (l.) das Konzept Jugendkirche.



Dies zeigt sich dann auch in der Praxis. Insbesondere die Ehrenamtlichen konnten kompetent zu allen Fragen Auskunft geben und haben in ihrer engagierten Art motiviert, visionäre Konzepte in Kirchengemeinden zu erproben. So zeigten sie an diesem Tag auch auf, was kinder- und jugendfreundliche Struk-



freundlicher Strukturen in Kirchengemeinden zu unterstützen, bildet das Landesjugendpfarramt die Mitarbeitenden der Zentralstellen zu „pädagogischen Berater und Beraterinnen“ aus. In dieser von 2012 – 2013 andauernden Ausbildung wird die Pflichtaufgabe der Beratung gestärkt und eingelöst. Hier wird Beratung verstanden als die Beratung der gemeinsamen Entwicklung zur kinder- und jugendfreundlichen Kirchengemeinde.

Aus Perspektive der Evangelischen Jugend war der Zukunftskongress die Möglichkeit, der Erwachsenenkirche aufzuzeigen, dass man voneinander nicht nur lernen

kann, sondern dass das Innen ohne das Außen nicht auskommt, es als zusammenhängendes, nicht getrenntes zu verstehen ist. Die Initiativen der Kirchengemeinden haben dies – mit einer schuldlosen Ausnahme – eindrucksvoll belegt. Ein Fazit lautet daher: „Lassen sie uns mutig voranschreiten, wir als Evangelische Jugend sind bereit und dabei.“

Ingo Schenk

Beteiligt haben sich am Zukunftskongress im Forum Jugend: Feuer und Flamme, Kirchengemeinde Hornbach; Do it – gemeinsam mehr erreichen, CVJM Katzweiler–Mehlbach–Hirschhorn e.V.; Jesus Teens“ und Jugendband, Dietrich–Bonhoeffer–Zentrum Ludwigshafen; Dorfleben, Ev. Jugend Lauterecken/ Otterbach und Rockenhausen; Jugendraum Quo Vadis Landstuhl; VCP Wachenheim – Stamm Ritter von Dalberg; Freiwilligendienst Kirchengemeinde Weilerbach; Evangelische Jugend Altrip; Kinderkino Evangelische Jugend Kirchheimbolanden; Kinderbetreuung Kirchheimbolanden; Grundkurse Evangelische Jugend Germersheim; Erlebniswagen Evangelische Jugend Rockenhausen; Jugendkirche Ludwigshafen; Jugendkirche Kaiserslautern.

Das erste Ergebnis ...

... zum Beschluss des Mitarbeiter/–innen Forums 2010.

Im letzten November hat sich das MAF mit dem Thema „Armut von Jugendlichen und Kindern in Deutschland“ beschäftigt und den Antrag „Evangelische Jugend hilft vor Ort“ beschlossen. Teil des Antrags war die Beteiligung an der Jugendsammelwoche 2011 des Landesjugendrings Rheinland Pfalz. In der Begründung zum Antrag hat das MAF empfohlen einen Teil des gesammelten Geldes in einen bestehenden oder zu gründenden Sozialfond überzuleiten. Am selben MAF–Wochenende hat die Evangelische Jugend der Pfalz eine Vereinbarung mit der anwesenden Sozialministerin Malu Dreyer geschlossen, in dem sie zusagte, sich für ein eigenes Kapitel „Jugend und Armut“ im nächsten Armuts- und Reichtumsbericht der Landesregierung einzusetzen. Im Gegenzug verpflichtete sich die Evangelische Jugend in jedem Kirchenbezirk für einen Sozialfond zu werben, der von Armut bedrohten Jugendlichen und Kindern eine Teilnahme an unseren Maßnahmen ermöglicht. Nachdem die Evangelische Landesjugendvertretung dem Beschluss des MAF's gefolgt ist, hat das Landesjugendpfarramt entsprechende Materialien entwickelt, die eine Teilnahme an der Jugendsammelwoche unterstützen und die Einrichtung eines Sozialfonds erleichtern sollen.

Eine Umfrage bei den Zentralstellen der Jugendarbeit durchgeführt zur Überprüfung der Umsetzung des Beschlusses ergab als Ergebnisse (Stand 31. August 2011):

- Lediglich drei Zentralstellen der Jugendarbeit haben sich nicht an der Umfrage beteiligt.
- In fünf Kirchenbezirken gibt es bereits einen Sozialfond, in weiteren fünf Dekanaten gibt es andere Fördermöglichkeiten. Fünf Rückmeldungen geben an, dass auf Grund der Initiative des MAF's Sozialfonds gegründet werden sollen. Lediglich zwei Kirchenbezirke melden: Es gibt keinen Sozialfond.
- An der Jugendsammelwoche beteiligt haben sich fünf Dekanate, Teile des gesammelten Geldes sind, wie vorgeschlagen, in den vorhandenen Sozialfond geflossen. Vier davon waren zum ersten Mal dabei und haben den Beschluss von MAF und ELJV umgesetzt.

Das Ergebnis der Umfrage mag nicht ganz zufriedenstellend sein, die Ergebnisse zeigen aber deutlich, dass eine Auseinandersetzung mit dem Beschluss stattgefunden hat, einige sich auf den Weg gemacht haben, um Teilnahmemöglichkeiten für arme Jugendliche und Kinder zu verbessern und kreative Ideen zur Sammlung entwickelt wurden.

Ein Anfang ist gemacht, jetzt gilt es einen langen Atem zu behalten und nächstes Jahr wieder neu für die Jugendsammelwoche zu werben. Zumal die Jugendsammelwoche 2012 mit dem Termin 25. April bis 4. Mai nicht in die Osterferien fällt.

Volker Steinberg

Landesjugendpfarramt gut aufgestellt

Bericht aus der Landesjugendvertretung

Bei der Sitzung der Evangelischen Landesjugendvertretung stellten die aktuelle kirchenpolitische Situation und die Ergebnisse der Organisationsüberprüfung des Landesjugendpfarramtes Schwerpunkte der Beratung dar.

Nach den Worten von Oberkirchenrat Gottfried Müller könne angesichts dessen, dass ca. 90% der Rheinland-Pfälzer/innen einer Kirche angehören keinesfalls vom Ende der Volkskirche gesprochen werden. Allerdings stellten der demografische Wandel (nicht Austritte, sondern eine hohe Sterberate bei gleichzeitig geringer Geburtenrate sind das Problem) und veränderte Mentalitäten eine Herausforderung dar. Dem stelle sich die Landeskirche, indem sie auf gründlicher Analyse basierend nicht nur die Organisations- und Handlungsstrukturen der Landeskirche entsprechend ausrichten werde. Auch eine Kulturveränderung im kirchlichen Raum sei dahingehend erforderlich, dass sich Kirche über den eigenen Horizont hinaus öffne und eine stark regional orientierte Kooperationskultur entwickle.

Zum Erhalt der langfristigen Handlungsfähigkeit sei allerdings auch erforderlich, die stark von der demografischen Entwicklung abhängenden finanziellen Rahmenbedingungen mit den wachsenden Aufgaben in Einklang zu bringen. Ein erster Schritt hierzu war die Organisationsüberprüfung des Landeskirchenrates und seiner Dienste. Für das Landesjugendpfarramt ergab diese, dass es der am besten organisierte Dienst der Landeskirche ist, bei dem einem sehr geringen Personal-Mehrbedarf ein ebenso geringes Einsparpotential gegenüberstehen.

In einem zweiten Schritt sollen ab Frühjahr 2012, so Müller weiter, die Handlungsfelder der Landeskirche einer Portfolioanalyse unterzogen und deren Ergebnisse in den Doppelhaushalt 2014/2015 eingearbeitet werden. Ca. 70 Handlungsfelder werden hierbei zunächst nach den Aspekten Wichtigkeit des Handlungsfeldes und sein Beitrag zum Profil der Evang. Kirche der Pfalz bewertet.

Aus den Ergebnissen wird ein Portfolio mit 4 Quadranten erstellt, wobei die Analyse allerdings keinen Entscheidungsaufschluss beinhaltet. Vielmehr sollen sie der Ableitung von Handlungsstrategien dienen, die als Hilfsmittel für weitere Entscheidungen zu verstehen sind, so Müller, nach dessen Worten die Handlungsfelder Diakonie, Jugendarbeit und Gottesdienst als Handlungsfelder von zentraler Bedeutung gesetzt sind.

Landesjugendpfarrer Steffen Jung merkte hierzu an, dass der Stellenwert der Jugendarbeit zwar sehr hoch eingeschätzt werde, hierbei jedoch deutlich wahrnehmbar um so höher, je kirchenferner die Einschätzenden stünden. Dies zeigte nicht zuletzt die wohl intensive, doch überaus kritische und schwierige Diskussion des Berichts der Evangelischen Jugend bei der Frühjahrssynode. Die ELJV hielt in der Aussprache fest, dass es erforderlich sei, die Jugendsynodalen sehr gut auf die Portfolioanalyse wie auch die vorbereitenden Entscheidungen in der Herbstsynode vorzubereiten. Sicher zu stellen sei auch eine

Präsenz von Hauptberuflichen der Jugendarbeit.

In einem weiteren Tagesordnungspunkt beschäftigte sich die ELJV mit der Neukonzeption der Entwicklungsarbeit der Landeskirche. Nachdrücklich kritisiert wurde, dass die neue Struktur ohne Mitwirkung der bisherigen AG Eine Welt beschlossen wurde. OKR Müller wurde gebeten, Möglichkeiten zu prüfen, die zumindest für die zukünftige Arbeit eine Mitwirkung der bisherigen AG Eine Welt ermögliche.

Berichtet wurde über den Stand der Langzeitkampagne „Jugend vor Ort“. Danach sind in Speyer (Belebung der Jugendarbeit in der Innenstadt), Reichenbach-Steegen (Zukunftswerkstatt) und Hassel (Kooperationsprojekt mit dem CVJM) Beratungsprozesse im Gange, die das Landesjugendpfarramt gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der entsprechenden Zentralstellen begleitet. Informiert wurde über das Schulungsangebot, mit dem Hauptberufliche der Jugendarbeit innerhalb von zwei Jahren das Zertifikat „Beraterin/Berater Kinder- und Jugendfreundliche Kirchengemeinde“ erwerben können. Der erste Seminarblock beginnt im Januar 2012.

Ein weiterer Tagesordnungspunkt war die aej-Rheinland-Pfalz, die als unverfasstes Gremium mit einem ungeklärten Auftrag besteht. Dieser Zustand soll durch die Entwicklung einer Ordnung beendet werden. Den Auftrag für den Pfälzer Ordnungsentwurf gab die ELJV an Landesjugendpfarrer Steffen Jung und an Volker Steinberg, Referent für Jugendpolitische Bildung. Darüber hinaus soll die aej-rp personell verschlankt werden. Christian Haaß, Dekanat Lauterecken, wurde mit einer Enthaltung als Stellvertreter in die aej-rp gewählt.

Nach wie vor kritisch sieht die ELJV die Einführung des erweiterten Führungszeugnisses (eFZ) für alle pädagogisch Tätigen in der Landeskirche. Die Einführung des eFZ für Ehrenamtliche wird voraussichtlich zum 1.1.2012 erfolgen. Unklar sind noch, Kriterien, nach denen Einträge zu bewerten sind, insbesondere, wenn sie sich nicht auf das Einsatzfeld beziehen.

Diskutiert wurde eine mögliche facebook-Seite der Evang. Jugend der Pfalz. Nach Aussprache kritischer wie auch befürwortender Argumente wurde auf der Basis eines Mehrheitsentscheids der Auftrag zur Entwicklung einer entsprechenden Seite an das Landesjugendpfarramt gegeben.

Nach weiteren Tagesordnungspunkten, darunter die After-Summer-Party 2011 und der Zukunftskongress, erinnerte Tina Sanwald, Geschäftsführende Referentin im LJPA, an die Möglichkeit der erhöhten Förderung von Armut bedrohter Kinder und Jugendlicher bei Veranstaltungen im Rahmen der Sozialen Bildung mit 7,50€ pro Tag.

Johann v. Karpowitz

**Nächster
ELJV-
Sitzungstermin:
26. Nov. 2011**



10 JAHRE JUZ

Evangelische Jugend
– lebendig –
himmlich – frei

10 Jahre JUZ am Donnersberg

(Red.) Die Evangelische Jugend Kirchheimbolanden feierte das 10-jährige Bestehen der Protestantischen Jugendzentrale. Viele Gäste hatten sich zum Festakt in der Protestantischen Paulskirche in Kirchheimbolanden eingefunden, angefangen von Freizeitteilnehmenden, Ehrenamtlichen, Präparanden und Konfirmanden über Kolleginnen und Kollegen anderer Evangelischen Jugendzentralen und der Kath. Jugendzentrale, Pfarrern aus dem Dekanat bis hin zu Vertretern aus Kommune und Landeskirche. Jugendreferent Matthias Vorstoffel und seine Ehrenamtlichen begrüßten sie stilgerecht mit einem Becher Popcorn und Tee, passend zum Kinder-Kino, einem Aushängeschild der JUZ KIBO. In einer gelungenen Präsentation stellten sie anschließend die Vielfalt der Arbeit der Jugendzentrale vor.

In zahlreichen Grußworten, unter anderem gehalten von Oberkirchenrat Gottfried Müller, Landesjugendpfarrer Steffen Jung und Stadtbürgermeister Klaus Hartmüller wurde die Bedeutung der Arbeit der Jugendzentrale und des Engagements der Ehrenamtlichen hervorgehoben und für die geleistete Arbeit gedankt.

Spaß, Unterhaltung und zugleich einen weiteren Einblick in die engagierte Jugendarbeit im Dekanat bot ein bunter und abwechslungsreicher „Markt der Möglichkeiten“ mit einem

kreativem Bastelan-
gebot, Infos über
die Jugendzent-
rale, Leitergolf
und einem
Glücksrad,
an dem es
u.a. einen
Kinderki-
noeintritt zu
gewinnen
gab.



Mit Crêpes und alkoholfreien Cocktails war bestens für das leibliche Wohl gesorgt.

Das Kinderkonzert „Blechsalat und Zauberklang“ des Po-saunenchores Appenthal verzauberte seine Zuschauer aus Kindern, Jugendlichen und Junggebliebenen mit Hits aus be-kannten Kinderfilmen, wie z.B. Wickie und erklärte spielerisch die Familie der Blechblasinstrumente.

Im Jugendgottesdienst mit dem Thema „Ihr seid das Salz der Erde“, gemeinsam entwickelt von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Dekanatsjugendpfarrer Henning Lang, wurde in einem Anspiel die Wichtigkeit von Salz mit der Unverzichtbarkeit der Jugend in der Kirche verglichen. So wurden wichtige Aufgaben wie das Aufbrechen von Verkrustungen, das Würzen & das Verbinden von Tradition und Innovation angesprochen.

Einen grandiosen Abschluss des Abends bereiteten den knapp 20 Helferinnen und Helfern sowie den Gästen die Bands ETERNAL MEMORY mit eigenen Songs und PaTi mit Cover-Songs im Dietrich- Bonhoeffer-Haus.



Fotos: Archiv JUZ KIBO



FREIZEIT

Evangelische Jugend
– mitten im Leben –

After Summer Party 2011

Evangelische Jugend feiert Freizeitnachteffen und Wiedersehen von Ehrenamtlichen wie Hauptamtlichen als zentrales Event

Am Samstag, den 27. August 2011 fand die mittlerweile traditionelle After Summer Party der Evangelischen Jugend der Pfalz statt. Über 300 Kinder, Jugendliche, Freizeitteamer/innen und Hauptberufliche waren zum Martin-Butzer-Haus in Bad Dürkheim gekommen.

Jahr konnte noch auf manchen alten Hasen zurückgegriffen werden. Auch der Einsatz des Referenten für Freizeiternarbeit selbst, Michael Borger, bei den Kinderfreizeiten *Global Kids Aktiv* konnte diese Defizite ausgleichen. Vor allem sei er dankbar dafür, dass die Kinder und Jugendlichen auf den Freizeiten viel Spaß hatten und gesund zurückgekehrt sind, sagte Jung.

So wurde dann auch (dem mäßigen Sommerwetter zum Trotz) im und ums Martin-Butzer-Haus in Bad Dürkheim ganz entspannt gefeiert, gechillt und erzählt, Bilder ausgetauscht und Erlebnisse aufgefrischt. Wem das nicht genügte, der konnte sich schminken lassen, Sumo-Ringen testen, an einem Tryptichon



Was ursprünglich ein Freizeitnachteffen war, ist mittlerweile zum Begegnungsfest für viele Kinder, Jugendliche, Aktive und Ehemalige der Ev. Jugend geworden. Im Vordergrund stand das gemeinsame Feiern der vergangenen Freizeitsaison. Landesjugendpfarrer Steffen Jung betonte bei der Eröffnung, dass durch die härteren Studienbedingungen immer wieder Ehrenamtliche für eine Freizeitenleitung absagen mussten. In diesem



fürs Butzer-Haus mitmalen, Bobbycar-Rennen fahren, verschiedene artistische Angebote des Mitmach-Zirkus ausprobieren oder den spannenden Pfälzer Dreikampf (im Saft stehende Ehrenamtliche aus Freizeitenarbeit, Schulbezogener Arbeit und dem Sprecher/-innenkreis spielen mit alternden Jugendarbeitern im Regen Fußball, Handball und Volleyball) verfolgen. Bei Butzer-Burgern und launiger Musik nutzten auch viele die Gelegenheit, einfach gute Gespräche zu führen. Es gibt schon neue Ideen fürs nächste Jahr...



Jutta Deuschel

Fotos: J Deuschel, v. Karpowitz



Evangelische Jugend
vor Ort

Dorf-Leben in Katzenbach

26 Ehrenamtliche aus den Dekanaten Otterbach, Lauterecken und Rockenhausen verbrachten das erste Septemberwochenende in Katzenbach, um dort zusammen mit den Katzenbachern das Dorfleben kennenzulernen und neue Impulse für das Miteinander der Generationen im Dorf zu geben. Ein Bericht von Ehrenamtlichen im Dekanat Otterbach, Pascal Scheidel.



Herzlich begrüßten uns am Freitag Nachmittag unsere Gastfamilien, als wir in Katzenbach eintrudelten, um ein Wochenende lang das Leben der Katzenbacher näher kennen zu lernen. Bei einem gemütlichen Abendessen mit Flammkuchen kamen wir, Simone und ich, sowie unsere Nachbarn mit ihren Gästen Nicole und Katharina schnell ins Gespräch. So konnten wir uns gleich hautnah über das Leben in Katzenbach informieren und über Gott und die Welt diskutieren.

Am Samstagmorgen war es dann soweit. Mit den Gastfamilien sollten gemeinsame Aktionen durchgeführt werden. Wir durften Äpfel zu Apfelsaft keltern, andere verrichteten Gartenarbeit oder beschäftigten sich mit den Kindern und Jugendlichen der Gastfamilien.

Mittags stand eine gemeinsame Aktion auf dem Programm. Wir trafen uns auf dem Dorfplatz, um die nahegelegene Römersiedlung Villa Rustica zu restaurieren. Es mussten dabei vielfältige Aufgaben erledigt werden, um diese Sehenswürdigkeit wieder im vollen Glanz erscheinen zu lassen. Einige von uns haben den Rasen gemäht, die Steine vom Moos befreit oder den Unrat auf dem Gelände aufgesammelt. Andere haben der Schutzhütte einen neuen Anstrich verpasst, mit den anwesenden Dorfkindern gebastelt oder Bogenschießen geübt. Nach Abschluss der anstrengenden Arbeiten konnten wir feststellen, dass sich der Aufwand gelohnt hat. Als Belohnung gab es Würstchen und Getränke auf dem Dorfplatz. Nach dem Essen begannen wir eine Spielaktion, bei der Jung und Alt gemeinsam Gruppen bilden mussten, um verschiedene Aufgaben rund um den Dorfplatz zu lösen.

Spielstationen Dorfleben in Katzenbach		
Team: <i>Sonderangebot</i> Jugend		
1	Gokart-Zeitfahren	Parkplatz Bürgerhaus
2	Team-Building	Vor der Kirche
3	Crossboule	Überall unterwegs zwischen den Stationen
4	Vier gewinnt	Vor der alten Schule
5	Bildergart	In der Kirche
6	Wort schrauben	Bürgerhaus



Vor zwei Jahren, als wir dieses Projekt aus der Taufe hoben, ist uns bei Diskussionen aufgefallen, dass die verschiedenen Generationen in der heutigen Zeit oftmals nur wenige Berührungspunkte untereinander haben und ihre Freizeit oft außerhalb ihres Heimatortes verbringen. Dies wollten wir mit dieser Aktion ändern. Ich war sehr darauf gespannt, ob das klappen würde, doch Alt und Jung ergänzten sich gut. Sie unterstützten sich gegenseitig bei den verschiedenen Spielen wie z.B. beim Kettcar-Rennen oder beim Spax-Schrauben. Für jede Generation war was dabei.

Danach ging's mit Fackeln und in Begleitung echter Römer hinauf zur Villa Rustica. Dort führten die Katzenbacher ein Schattenspiel auf, in dem sie die Geschichte der Siedlung anschaulich und nicht ohne humorvolle Einlagen darstellten. Eine anschließende Diashow brachte uns die Geschichte des Dorfes näher und zeigte erste Bilder unserer Nachmittagsaktion. Die Feuerwehr entzündete ein großes Lagerfeuer und die Landfrauen hatten für Stockbrot gesorgt. Schon jetzt konnte man erkennen, dass die Katzenbacher unsere Aktion voll unterstützten. Mein persönlicher Höhepunkt des Abends war das Mitternachtsfußballspiel, das die Katzenbacher Auswahl mit 7:4 gegen die Evangelische Jugend gewann. Das Ergebnis war nicht so wichtig, der Spaß stand dabei im Vordergrund. Und den hatten wir, als wir gegen 1.00 Uhr nachts alle wieder Richtung Gastfamilie aufbrachen.



Ein Gottesdienst am Sonntagmorgen auf dem Dorfplatz bildete das offizielle Ende der Veranstaltung. Dieser war von einem Teil unserer Vorbereitungsgruppe mit der Ortspfarrerin Sabine Kaffka geplant und durchgeführt worden. Besonders die schauspielerischen Leistungen der Präparanden überzeugten dabei die ca. 90 Gottesdienstbesucher.

Die Stimmung unter den Einheimischen und den Ehrenamtlichen aus den drei Dekanaten Rockenhausen, Otterbach und Lauterecken war einfach Klasse, da alle Spaß bei diesem Projekt hatten. Das war wohl auch der Hauptgrund, dass Gastgeber und Gästen der Abschied nach unserem gemeinsamen Mittagessen sehr schwer fiel. Vor allem die zahlreichen Katzenbacher Besucher und Besucherinnen wollten gar nicht mehr nach Hause gehen.

Fazit: Vor dem Wochenende habe ich mich oft gefragt, wie das wohl werden wird. Wir hatten lange auf diese Tage hingearbeitet, die Vorbereitungen waren oft recht zeitaufwändig und anstrengend. An dem Wochenende selbst war ich überrascht, wie offen wir aufgenommen wurden und wie gut Alt und Jung als Team zusammengearbeitet haben. Die Einblicke in das Leben eines Dorfes abseits einer großen Stadt waren für mich sehr interessant. Die Römersiedlung, die, abends beleuchtet, grandios aussieht, hat mich sehr beeindruckt und die hervorragende Atmosphäre über das ganze Wochenende war einfach nur toll. Besonders gut hat mir gefallen, dass das ganze Dorf sich bei den Aktionen voller Entschlossenheit beteiligte. Die Erfahrungen, die ich an diesem Wochenende machte, werden mir noch lange in Erinnerung bleiben.

Aufgrund dieser positiven Erfahrung planen wir bereits unser nächstes Dorf-Leben Projekt, in Kaulbach-Kreimbach im Dekanat Lauterecken. Die Vorbereitungen haben bereits begonnen und ich freue mich schon auf das nächste Aktionswochenende im Frühjahr 2012.



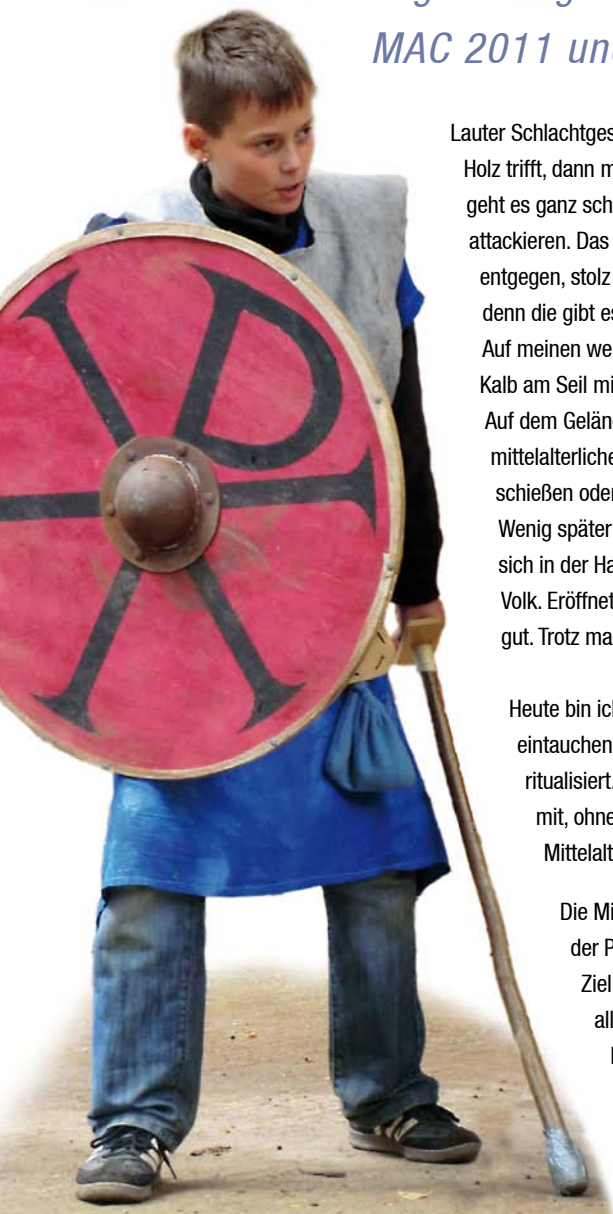


FREIZEITEN

aus Liebe zur
Schöpfung

Sechs Jahre Mittelalter–Camps

Am Anfang gab es nicht wenige skeptische Stimmen, ob ein Mittelalter–Camp (MAC) für Kinder einerseits auf hohe Resonanz stoßen würde, vor allem aber, ob es ein der Evangelischen Jugend angemessenes Ferienangebot sei. Über ein gelungenes MAC 2011 und wie es weiter geht, berichtet Heidrun Krauß.



Lauter Schlachtgesang umgibt die Moschellandsburg in Obermoschel, dazwischen das Geräusch von Holz, das hart auf Holz trifft, dann martialischer Jubel. In der Arena stehen sich zwei Kampfformationen gegenüber. Beim Schwertkampf geht es ganz schön zur Sache. Auf Kommando bildet die wilde Horde einen Schildwall, den die „Großen“ mit Speeren attackieren. Das sieht gefährlich aus und grob. Trotzdem, zum Intervenieren kein Anlass. 40 Jungenaugen strahlen mir entgegen, stolz und glücklich. Endlich mal toben und kämpfen ohne Sanktionen. Allerdings nicht ohne klare Regeln, denn die gibt es und die werden eingefordert und eingehalten.

Auf meinen weiteren Weg ins Burggelände begegnen mir junge Mädchen in langen Gewändern, die einen Esel und ein Kalb am Seil mit sich führen. „Wir gehen füttern“ erklären sie strahlend.

Auf dem Gelände Laternen, die wohl die Nacht erhellt haben und dazwischen immer wieder Kinder und Jugendliche in mittelalterlichen Gewändern, die in kleinen Gruppen auf dem Gelände zu finden sind, beim Schachspiel, beim Bogen schießen oder beim Spinnen – Mittelaltercamp in Obermoschel.

Wenig später erschallt das Horn. Nun kommt Bewegung in die bunte Schar – Essen ist angesagt. Alles sammelt sich in der Halle. Die Kampftruppe aus der Arena rückt in Formation an. An langen Tafeln speist das mittelalterliche Volk. Eröffnet wird die Tafel mit lateinischem Gesang, dann gibt es Essen, nicht ganz so mittelalterlich, dafür viel und gut. Trotz manch derber Späße merkt man die Disziplin, die vorherrscht – und die Ruhe.

Heute bin ich Besucherin im Camp 2 und ich verstehe plötzlich, wenn andere Besucher sagen, „es ist wie ein eintauchen in eine andere Welt bei Euch“. Auch mir kommt der Alltag hier auf der Burg entschleunigt vor und ritualisiert. Alles scheint seinen Platz zu haben und seine Struktur im Ablauf. Und die Kinder machen begeistert mit, ohne Murren – im Gegenteil, sie fordern Regeln ein, bestehen auf der Einhaltung von Ritualen. Das ist unser MittelalterCamp in Obermoschel.

Die MittelalterCamps sind eine Kooperation zwischen der Evang. Jugendzentrale Otterbach/Lauterecken und der Prot. Kirchengemeinde Reichenbach–Steegen. Ihr Ursprung liegt im Jahr 2006. Damals war es unser Ziel eine qualitativ hochwertige Freizeitmaßnahme zu konzipieren, deren Preis unter 100,00 € liegt, die allen Beteiligten neue Anregungen bringt und die natürlich Spaß macht.

Begonnen haben wir mit 40 Kindern, überwiegend aus der Kirchengemeinde Reichenbach–Steegen, auf dem Gelände des Hundesportvereins Reichenbach–Steegen. Bereits 2007 gelang es uns die Moschellandsburg in Obermoschel zu mieten, auf der wir in diesem Sommer zum fünften Mal zu Gast

waren. Aber nicht nur die Örtlichkeit hat sich verändert. Bereits 2007 waren aus einem Camp mit 40 Teilnehmenden zwei Camps mit jeweils mindestens 30 Teilnehmenden geworden. Diese Entwicklung war sowohl der großen Nachfrage geschuldet, als auch der Notwendigkeit, die Altersspanne von 8 – 12 Jahren zu unterteilen, um so ein spezifischeres Angebot bieten zu können. So gibt es also ein Camp für „die Kleinen“ (8 – 12 Jahre) bei denen der „Kinderfreizeit–Charakter“ im Mittelpunkt steht und eines für „die Großen“ (10 – 12 Jahre), bei dem das mittelalterliche Leben den Schwerpunkt bildet. Und da beide Camps auf einer echten Burg stattfinden, hat sich im Vergleich zum ersten Camp auch atmosphärisch und inhaltlich eine Menge verändert.

So verfügen wir mittlerweile über ein reichhaltiges Mittelalterequipment, das es uns erlaubt immer mehr Mittelalter zu leben, statt Mittelalter zu spielen. Dank der großzügigen Spende der „Legende Kaiserslautern“ (Gemeinnütziger Verein für mittelalterliche Kultur und Fantasy–Rollenspiel) war es uns zum Beispiel vor zwei Jahren möglich, ein echtes Mittelalterzelt zu kaufen.



An inhaltlichen Angeboten sind unter anderem das Schmieden, unser Scriptum, das große Rittermahl, sowie der Einbezug echter Tiere (in diesem Jahr zwei Esel, ein Kalb und ein Kamerschaf) hinzugekommen.

Andere Dinge sind über die gesamte Zeit gleich geblieben. So spendet uns die Fa. K.O.Braun aus Wolfstein in jedem Jahr den Stoff, der es uns ermöglicht, jedem Kind ein Mittelaltergewand zu schenken. Genäht werden die Gewänder seit 2007 von den Hauswirtschaftsklassen der BBS in Rockenhausen.

Natürlich gibt es auch noch unsere Mittelalterduschen, mit Gießkanne und uralter Duschkabine. Den Stoff für die Duschkabine sponsert uns seit Beginn die Fa. Kahnes aus Kusel.

Und auch die Seildreher aus Gangloff sind uns treu geblieben. Sie kommen uns seit Beginn der Camps in jedem Jahr besuchen, um mit den Kindern Seile zu drehen, zu schmieden oder Körbe zu flechten. Und natürlich sind die sechs Senioren immer zu einem Plausch über Gott und die Welt bereit, was von den Kindern sehr gerne abgerufen wird.



Nach sechs Jahre kann man sagen:

Die Grundstruktur der Maßnahme hat sich bewährt. Das Camp dauert pro Einheit sieben Tage. Lediglich den Beginn werden wir auf Wunsch der vielen berufstätigen Eltern ab dem nächsten Jahr von Montag auf Sonntag vorverlegen.

Am Abschlusstag gibt es nach wie vor ein Eltern–Kinder–Fest, das sowohl von den Eltern als auch von den Kindern immer sehnsüchtig erwartet wird, denn da kann man Mama und Papa endlich zeigen, was man alles gelernt hat. Dazwischen Kleiderwerkstatt, Waffenbau, Kampfraining und ganz viele erlebnispädagogische Angebote. Und alle Jahre wieder können wir uns vor Anfragen kaum retten.

Mittlerweile zählen wir 231 versch. Kinder bei insgesamt 368 Plätzen. 2/3 der Teilnehmenden sind Jungs, 1/3 Mädchen. Knapp 40% der Teilnehmenden sind „Wiederholungstäter“ (zwei der Jungs waren bisher bei jedem Camp dabei). Der Durchschnitt der Wiederholer bringt es auf 3–4 Camps. Die Kinder kommen von Reichweiler im Kreis Kusel bis Ludwigshafen, Unna oder Berlin, wobei bei Weitem größte Teil der Teilnehmenden aus unseren beiden Dekanaten stammt. Das Einstiegsalter liegt bei den meisten Kindern zwischen 9 und 10 Jahren.

Inzwischen haben die ersten „Campkinder“ in den Mitarbeiterkreis gewechselt. Weitere werden in den nächsten beiden Jahren folgen. Auch unter den potentiellen Teamern hat sich die Besonderheit der Maßnahme herumgesprochen, so dass es uns an Angeboten zur Mitarbeit nicht mangelt. Die Anforderungen an das Team sind allerdings hoch. Es reicht nicht, gut mit Kindern umgehen zu können. Im MittelalterCamp braucht man unbedingt Grundkenntnisse über das Leben im Mittelalter, über Kampftechniken, Lebensweise, Gesellschaftsstruktur, Regeln und Arbeitsabläufe. Nur wer sich darauf einlässt, kann den Kindern Zusammenhänge vermitteln und damit wird aus der Aneinanderreihung von Spielen, Bastelangeboten und Alltags-handlungen gespielte Geschichte. Zu unserem Glück können wir hier auf die fundierten Mittelalter–Kenntnisse von Andrea, Milan und Uwe Laux zugreifen, die in all den Jahren eine tragende Rolle bei der Ausbildung unsere Teamer einnehmen.

Noch mehr Infos zum MAC gibt es auf unserer Homepage unter www.juz-otterbach.de. Hier stellen wir während der Maßnahme allabendlich Bilder, Texte oder einen Videofilm über die Ereignisse des Tages ein. Ein Service, den die Eltern hoch schätzen.

Im nächsten Jahr werden wir die MittelalterCamps weiter ausbauen. Ein drittes Camp für die Altersgruppe 12–15 Jahre wird hinzukommen, da die Nachfrage sowohl von Seiten der herauswachsenden Kinder (in erster Linie der Jungs), als auch von den Eltern groß ist. Das Konzept hierzu werden wir in den nächsten Wochen entwickeln.

Fest steht schon, dass das Camp III noch stärker auf ein differenziertes Erfahren der eigenen Stärken und gleich noch bewußter Wahrnehmung des Gegenübers ausgelegt sein wird und viele Freiräume für selbstständiges und verantwortliches Handeln bietet.

Fotos: Archiv JUZ Otterbach–Lauterecken



BERLIN-BESUCH

Bundes-KonfiCup in Berlin

Es war eine freudige Überraschung, als sich das Konfirmanden-Fußballteam der Protestantischen Kirchengemeinde Kirkel-Neuhäusel im November letzten Jahres für das erste bundesweite Konfirmandenturnier qualifizierte. Im Juni war es soweit: in Berlin spielten die Saar-Pfälzer mit 13 anderen Teams auf Einladung der EKD um den ersten Bundes-KonfiCup.

Mit dem 7. Platz konnte das Kirkeler Team mehr als zufrieden sein, als Marius Schwartz stellvertretend für das Team von Dr. Theo Zwanziger die Urkunde und den Erinnerungsball empfing. Doch dieser Platz musste vorher erkämpft werden, handelte es sich bei den anderen Mannschaften doch auch um die stärksten Teams anderer Landeskirchen. Es war ein starkes Event und gut organisiert vom Sportclub Berlin-Jungfernheide, auf dessen Rasenplätze das Turnier ausgetragen wurde.

Zweiter fußballerischer Höhepunkt war der Besuch des Eröffnungsspiels zur Fußballweltmeisterschaft der Frauen im Berliner Olympiastadion. „Deutschland – Kanada“ verhiess ein spannender Auftakt zur Weltmeisterschaft.

Nicht minder beeindruckend war die Eröffnungsfeier, die mit ihrer Farbenpracht und Internationalität auf eine friedliche und fröhliche Begegnung von (Fußball-)Nationen aus der ganzen Welt einstimmte. Dies war gerade in dieser Zeit ein positiver Lichtblick, der Hoffnung weckte. Gerade jetzt, 10 Jahren nach dem Terroranschlag in New York, angesichts der Kriege in Afghanistan und im Irak, der Wirtschafts-, Finanz- und Eurokrise, die uns alle vor Augen führen, wie misstrauischer und unsolidarischer die Welt geworden ist.

Nicht nur Fußball war angesagt. Begleitet wurde die Gruppe von Ingo Schenk vom Landesjugendpfarramt. Dank seiner Kontakte zu „Gangway – Straßensozialarbeit in Berlin“ konnten die Jugendlichen auch die Schattenseiten Berlins kennenlernen. Besonders bedrückend war der Besuch des Hardenberg-Viertels und des Bahnhof Zoo, an dem drogenabhängige, obdachlose und in Berlin gestrandete Menschen Hilfe aus erster Hand bekommen. Für Jugendliche aus Kirkel, die überwiegend aus heilen Strukturen kommen, war es die erste „hautnahe“ Begegnung mit Menschen auf der Schattenseite des Lebens. Was für Menschen sind das? Welche Schicksale stehen dahinter? Welche Bedürfnisse haben sie? Was für eine Wahrnehmung ihrer Umwelt haben sie? Hier hatten unsere Jugendlichen viel Erklärungsbedarf, dem Ingo Schenk kompetent nachkam.





Mit den Straßensozialarbeitern von „Gangway“ ging es noch zu einer Fahrt nach Marzahn, einer Plattenbausiedlung aus DDR–Zeiten, in der 230.000 Menschen leben – kaum vorstellbar für Jugendliche, die nur Eigenheime kennen. Ein unerwarteter, aber heilsamer „Kulturschock“ war der angekündigte Besuch der Fan–Meile vor dem Brandenburger Tor, die sich als die Love–Parade entpuppte. Plötzlich befanden sich die behüteten Kirkeler Konfis mitten im bunten Treiben, hautnah mit Menschen in den schillerndsten Farben und Kostümen gekleidet (wenn überhaupt) und ohne Berührungängste gegenüber dem gleichen Geschlecht. So vielfältig die Hauptstadt ist, so vielfältig sind auch die Menschen und die Lebensstile – eine wichtige Horizontzerweiterung für Jugendliche aus dem Dorf.

Und zu guter Letzt: Da die Kirkeler Jugendlichen zum ersten Mal in Berlin waren, musste natürlich auch das Standardprogramm sein. Berlin als ehemals geteilte und heute geeinte Hauptstadt war deshalb ebenso Programm. Ein Spaziergang entlang der Reste der Berliner Mauer zwischen Checkpoint Charly und Potsdamer Platz, der Besuch der Holocaust–Gedenkstätte und des Mauermahnmals an der Bernauer Straße, der Reichstag und das Bundeskanzleramt – all dies durfte nicht fehlen.

Der Bundes–KonfiCup war vor allem ein schöner Abschluss einer gemeinsamen Konfi–Zeit. Das Fußball–Team wurde von dem größten Teil der übrigen Konfi–Gruppe begleitet, die auf eigene Kosten mitfuhr. Herzlichen Dank Ingo Schenk für die Organisation und die fachkundige Begleitung und dem Landesjugendpfarramt für die finanzielle Unterstützung (nachdem sich herausgestellt hat, dass die sog. „Einladung“ durch die EKD keine echte Einladung war und wir alles selbst bezahlen mussten) sowie den Jugendlichen für die stressfreie und fröhliche Atmosphäre während der ganzen Zeit in Berlin.

Florian Geith

Fotos: I. Schenk/Archiv LJPA



Christian Haaß (l.) und Regina Mayer–Oelrich mit Erzbischof Meisner

Foto: privat

Mayer–Oelrich, Presbyterin und Synodale aus Winnweiler, in Berlin an der Julius–Leber–Kaserne. Zusammen mit den anderen 1.500 geladenen Gästen wurden wir erst durchgecheckt, ehe wir in einer von vielen Polizisten begleiteten Buskolonne durch das extra für uns gesperrte Berlin zum Schloss Bellevue fuhren. Von unseren Plätzen auf der Besuchertribüne direkt hinter den für die Prominenten hatten wir nicht nur allerbeste Sicht auf das Geschehen, sondern kamen auch gleich mit Erzbischof Meisner ins Gespräch.

Mein Besuch beim Papstempfang

Vor einigen Wochen bekam ich die einmalige Chance unsere Landeskirche beim Empfang des Papstes durch den Bundespräsidenten Christian Wulff zu vertreten. Am 22. September war es so weit. Morgens um Sieben traf ich mich in Berlin mit Regina

Ich fand es total spannend, den ganzen Ablauf und das Treiben hinter den Kulissen eines Staatsbesuchs live miterleben zu dürfen. Es war unglaublich, einerseits den ganzen Aufwand zu sehen, der wegen einer Person gemacht wurde und andererseits die Atmosphäre und die ganzen interessanten Leute kennen zu lernen, die die Anwesenheit einer so hohen Persönlichkeit mit sich bringt. Gut fand ich, dass Herr Wulff in seiner respektvollen Ansprache gewisse Dogmen der Katholischen Kirche, wie der Umgang mit nach der Scheidung wieder verheirateten Katholiken, angesprochen hat. Auch vom Papst hätte ich mir gewünscht, dass er zu den derzeit in der Öffentlichkeit stark diskutierten Themen der Katholischen Kirche, wie deren Umgang mit Missbrauchsfällen, Verhütungsmitteln oder Homosexualität, eine klare Stellung bezieht. Trotzdem war es alles in allem ein sehr interessanter Tag, den ich so schnell nicht vergessen werde.

Christian Haaß



BEGEGNET

für eine Welt

Der VCP auf dem Weltpfadfindertreffen in Schweden

Der 16 Jahre alte Niklas Raab sitzt bei der Eröffnungszeremonie des 22. Weltpfadfindertreffen in mitten von 40.000 Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus aller Welt. Der Bad Dürkheimer, einer von 160 Pfadis des VCP RLP–Saar, ist überwältigt: „Es ist einfach nur gigantisch“. Ein Bericht von Jule Lumma.

Alle vier Jahre treffen sich Pfadis aus der ganzen Welt auf dem sogenannten World Scout Jamboree. Im Sinne Robert Baden-Powells, dem Gründer der Pfadfinderbewegung, wollen sie so ein Zeichen des weltweiten Friedens setzen. (...) Überschattet wurde die Eröffnung allerdings von dem Blutbad, bei dem 68 Teilnehmer eines Jugendcamps der norwegischen Arbeiterpartei auf einer Insel nahe Oslo erschossen und acht weitere Menschen mit der Explosion einer Bombe im Osloer Regierungsviertel getötet wurden.

Das Programm für die 14 bis 18 Jahren alten Teilnehmer setzte sich aus verschiedenen Teillagern, Programmmodulen mit Workshops und sportlichen Aktivitäten, Veranstaltungen rund um die große Bühne und das „Camp im Camp“ zusammen. (...) Im „Global Development Village“ geht es um globale Themen wie Frieden, Gesundheit und Umwelt.

Ein

paar deutsche Pfadis sitzen grübelnd zusammen: Sie sollen 10.000 Euro für eine Familie so aufteilen, dass jeder das bekommt, was er will und braucht. „Gar nicht so einfach, sich mit diesem Budget zu versorgen“, stellt Teilnehmerin Rosalie fest. „Wir verzichten nun auf die Krankenversicherung, damit wir Wasser und Strom haben“, erzählt Julia. Dass sie mit so vielen Menschen aus so unterschiedlichen Kulturen zusammen kommen, haben die beiden Fünfzehnjährigen erst am Eröffnungsabend so richtig realisiert. „Wir alle haben das gleiche Hobby, Pfadfinden, das ist doch Wahnsinn“, beschreiben sie ihre Emotionen.

Den Jugendlichen Denkanstöße mit auf den Weg zu geben und Pfadis aus aller Welt kennen zu lernen, motiviert viele ältere Pfadis, sich auf dem Weltpfadfindertreffen ehrenamtlich zu engagieren: „Ich finde es sehr beeindruckend, dass auch Länder vertreten sind, die es trotz Katastrophen zu Hause hierher geschafft haben, oder auch Länder zusammen kommen, die politische Probleme haben“, erzählt Martin Rybak, der einen der Trupps aus Rheinland–Pfalz und dem Saarland leitet.

So leben beispielsweise Palästinenser und Israelis gemeinsam auf dem Platz. „Wir haben keinen großen Kontakt, aber es gibt auch keine Probleme“, beschreibt Husam Qessis (46) aus Palästina das Zusammenleben. Ganz im Gegenteil, meint er: „Es ist schön zu sehen, wie alle zusammenkommen, wir sind eine Familie.“ Husam Qessis hat sich mit zehn Jugendlichen einer Pfadfindergruppe aus Nordrhein–Westfalen angeschlossen.





Fotos: Archiv VCP RLP–Saar

Der VCP und seine Gruppe pflegen ihre Partnerschaft regelmäßig. „Wir kennen uns und unsere Kulturen“, erzählt er. Ob christlich oder muslimisch, die Jugendlichen begleiten sich gegenseitig in Gottesdienste. Da feiern Hindus und Buddhisten neben Muslimen, da werden christliche und jüdische Messen oder gar ein interreligiöser Gottesdienst angeboten – und jeder hat die Möglichkeit, auch bei den anderen herein zu schnuppern.

Auf dem 800 Fußballfelder großen Gelände nutzen die Jugendlichen jede Möglichkeit, mit Gleichgesinnten in Kontakt zu kommen, sich auszutauschen und andere Kulturen kennen zu lernen. Mal wird gemeinsam gegessen, mal die Nachbargrup-

pe zum Abend am Lagerfeuer eingeladen. „Mit dem Getrommel unserer afrikanischen Nachbarn einzuschlafen, ist einfach toll“, sagt Till Strang (24) aus Neustadt.

Das World Scout Jamboree

Zum 22nd World Scout Jamboree vom 27. Juli bis 7. August im schwedischen Rinkaby, Provinz Skåne, trafen sich auf Einladung der schwedischen Pfadfinderinnen- und Pfadfinderverbände 29.000 Teilnehmer aus aller Welt zusammen. Das deutsche Kontingent präsentiert sich auf www.worldscout-jamboree.de, weitere Informationen zum Jamboree gibt es auf <http://www.worldscoutjamboree.org/>.



Klimagerechtigkeit – jetzt! Evangelische Jugend Speyer aktiv beim Moving Planet – Aktionstag in Speyer

Samstag, 24. September: rund um den Erdball engagieren sich zahllose Menschen mit vielfältigen Aktionen aus Anlass des Welt-Klimatages. In Speyer ist die Evangelische Jugend –

in Kooperation mit der Klima-Allianz, aktiv und tritt mit flash-mob, Bauaktion und stretdance für Klimagerechtigkeit ein.

Julia Humbert: „Wir müssen aufmerksam machen! Es ist ‚5 vor 12‘. Die Zukunft gehört uns – wir wollen sie lebenswert!“

Kai Lüke (der als ökumenischer Freiwilliger in Ghana war): „Die Auswirkungen des Klimawandels betreffen die Ärmsten der Welt am meisten – obwohl „wir“ viel mehr zum Klimawandel beitragen. Beide weisen darauf hin, dass sie beim Aktionstag gemeinsam in der Einen-Welt aktiv – und international, ökumenisch vernetzt sind, so etwa mit der Presbyterianische Jugend in Ghana: dort organisieren Jugendliche und junge Erwachsene eine Müll-Sammel-Aktion für ihre Umwelt.

„Es ist zu spät, um Pessimist zu sein“ schließt sich die Evangelische Jugend der Aussage des Films „home“ an – und fordert:

Klimaschutz und Klimagerechtigkeit – jetzt!!!
Energiewende jetzt – sofort!
keine falschen Kompromisse

Weichen stellen – erneuerbare Energien ausbauen, Energieverbrauch senken, Ziele der Treibhausgasemissionen gesetzlich verankern – und ernstnehmen.

Sie ist dabei beim Flashmob um fünf vor 12 Uhr: mitgebrachte Wecker und Handy-Wecker ertönen um 5 vor 12 Uhr.

Bärbel Schäfer, Umweltbeauftragte der Landeskirche, erklärt zur Aktion: „Nach dem Motto „Wir warten nicht auf Durban, wir fangen schon mal an!“ legen wir in der Fußgängerzone in Speyer große beschriftete Pfeile aus mit unseren Forderungen an die UN-Klimaverhandlungen – als Stolperstein und Denk-anstoß für Passanten.“

Den Abschluss bildete ein „Konzert für Amazonien“ mit Grupo Sal und Abadio Green. Musik, Texte, indigene Rituale und Live Malerei vermittelten die Magie des Regenwalds und schilderten eindrücklich die Bedrohung dieses Lebensraums.

Heidrun Perron

Neues aus der Jugendpolitik in Rheinland–Pfalz

Vollversammlung des Landesjugendrings

Der im April für zwei Jahre gewählte Vorstand des Landesjugendrings mit der Doppelspitze Susanne Wingertszahn, DGB–Jugend und Volker Steinberg, Evangelische Jugend der Pfalz und Eric Niekisch, BdkJ Mainz und Charlotte Zuber als Stellvertreter/in stattete im August dem neuen Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen seinen Antrittsbesuch ab. Ministerin Irene Alt betonte bei der Zusammenkunft, dass sie die Jugend wieder stärker in den Vordergrund rücken möchte, als das bisher der Fall war. Sie stellte klar, dass es ihr ein großes Anliegen sei, mit den Jugendverbänden und dem Landesjugendring konstruktiv zusammenzuarbeiten. Der Vorstand des Landesjugendrings wies im Gespräch auf die Auswirkungen der veränderten Bildungslandschaft hin. Das Zeitbudget für Ehrenamtliche und ihr Engagement wird immer knapper. Den Jugendverbänden gehen die Ehrenamtlichen aus, G 8, Bachelor und Master und Ganztagschule stellen Anforderungen, die ehrenamtliches Engagement immer weniger zulässt.

Neben Jugend– und Kinderarmut und Anerkennung der Bildungsleistungen der Jugendverbände wurde die Frage des erweiterten Führungszeugnis für Ehrenamtliche im kommenden Bundeskinderschutzgesetzes diskutiert.

Ministerin Alt stellte dazu klar: „Die Einführung eines verpflichtenden Führungszeugnisses für jugendliche Ehrenamtliche halte ich für keine geeignetes Mittel, um sexualisierte Gewalt zu verhindern“.

Abgeklopft wurden die Aussagen im Koalitionsvertrag der neuen Landesregierung. Das Ministerium beabsichtigt die schrittweise Erhöhung der sozialen Bildung, so dass spätestens bis 2015 eine Förderung von zwei Euro pro Tag und Teilnehmer/–in möglich ist. Gleichzeitig soll die institutionelle Förderung der Geschäftsstelle Landesjugendring, dem Bedarf angemessen, erhöht werden. Beide Verbesserungen sind aber abhängig vom Haushaltsbeschluss des Landtags.

Die Einführung des Wahlalters auf 16 Jahren bedarf noch der Überzeugungsarbeit. Eine Senkung des Wahlalters bedeutet für Rheinland – Pfalz eine Verfassungsänderung und benötigt somit eine Zweidrittelmehrheit. Die CDU in RLP ist bisher nicht in der Lage, diese Entscheidung mitzutragen, leider zu Lasten der Partizipationsmöglichkeiten von jungen Menschen in Rheinland – Pfalz. Dafür muss noch geworben werden.

Zusammenfassend ist dieses erste Gespräch im neuen Ministerium sehr positiv zu bewerten. Es war geprägt von großer Wertschätzung für die Arbeit der Jugendverbände und des Landesjugendrings. Erste Kooperationsmöglichkeiten wurden bereits ins Auge gefasst.

Volker Steinberg

Offener Brief an Ministerpräsident Kurt Beck

Das Bundeskinderschutzgesetz soll zum 1. Januar 2012 in Kraft treten. Das Gesetz verbessert den Schutz und das Wohl der Kinder und Jugendlichen. Es sieht die verpflichtende Einführung des erweiterten Führungszeugnis für Ehrenamtliche vor.

Das Gesetz ist zur Zeit im Gesetzgebungsverfahren und somit auch im Bundesrat. Aus diesem Grund haben sich 21 Jugendverbände (incl. Evangelische Jugend der Pfalz) in Rheinland – Pfalz entschlossen Ministerpräsident Kurt Beck ihre Position in dieser Frage zu erläutern und um Beachtung und Unterstützung in den entsprechenden Beratungen zu bitten.

Das Präventionskonzept der unterzeichnenden 21 Jugendverbände basiert auf 4 Bausteinen:

1. Bewusstsein schaffen, sensibilisieren, klare Regeln formulieren
2. Qualifizierung
3. Verbindlicher Verhaltenskodex
4. Strukturelle Absicherung und Interventionspläne bzw. Krisenmanagement

Die unterzeichnenden Jugendverbände in Rheinland–Pfalz sprechen sich gegen eine Einführung des erweiterten Führungszeugnisses für Ehrenamtliche aus. Sie sind davon überzeugt, dass Führungszeugnisse für Ehrenamtliche kein geeignetes Mittel zur Verhinderung von sexualisierter Gewalt in der Arbeit der Jugendverbände sind. Sie gehen davon aus, dass offensive Diskussionen in den Verbänden und Präventionskonzepte bessere Wirkungen erzielen.

Veranstaltungshinweis

Am 15. März 2012 findet im Heinrich Pesch Haus in Ludwigshafen die Veranstaltung „Jugend unter Druck“– Aufwachsen in einer (über)fordernden Gesellschaft mit Bernhard Heinzlmaier und Prof. Dr. Franz Hamburger (Kapitel 7 des 1. Kinder und Jugendberichts RLP) statt. Veranstalter sind das Sozialpädagogische Fortbildungsinstitut in Mainz, das Jugendamt Ludwigshafen und der Landesjugendring RLP. Für die Veranstaltung wird es eine gesonderte Einladung geben.



Nach 14 Jahren als Landesjugendpfarrer der Evangelischen Jugend der Pfalz und Dienststellenleiter des Landesjugendpfarramts übernimmt **Steffen Jung** voraussichtlich noch in diesem Jahr die Leitung des landeskirchlichen Trifels Gymnasiums in Annweiler. Damit knüpft er an die ersten Jahre seiner beruflichen Laufbahn als Theologe an: nach dem Studium der Evangelischen Theologie in Mainz und Heidelberg hat er acht Jahre als Religionslehrer am Saarpfalz-Gymnasium in Homburg/Saar gewirkt.

Am 14. September hat ihn die Kirchenregierung zum neuen Leiter des Trifels Gynasiums gewählt. Die allen Konfessionen offen stehende Internatsschule sieht ihren Bildungsauftrag unter anderem darin, Schülerinnen und Schüler zu Selbstbestimmung, Solidarität, Toleranz und aktiver Teilhabe an der Gesellschaft zu erziehen.

Jung, der von 2002 bis 2005 den Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej) inne hatte, tritt damit die Nachfolge von Oberstudiendirektor Philipp Gerlach an, der zu Schuljahresbeginn die Leitung des staatlichen Gymnasiums im Alfred-Grosser-Schulzentrum in Bad Bergzabern übernommen hat.



Hallo zusammen ! Mein Name ist **Johannes Buchhardt**.

Am 15. August habe ich die Stelle des Jugendreferenten im Dekanat Zweibrücken angetreten. Ich bin 31 Jahre alt und komme aus Nothweiler im südlichen Pfälzer Wald.

Nach meiner ersten Ausbildung zum Großhandelskaufmann entdeckte ich im Zivildienst meine Leidenschaft für die Jugendbildungsarbeit und entschloss mich zu einem Studium der „Europäischen Außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung“ an der Fachhochschule Koblenz. Erste Berufserfahrung habe ich während meiner Tätigkeit für die Jugendkunstwerkstatt Koblenz und im Förderprogramm „Jugend für Europa“ in der Schweiz sammeln können.

Neben meinem großen Interesse für die soziale und politische Bildungsarbeit ist meine jüngste „Steckenpferd“ im Methodenstall die sogenannte „Wildnispädagogik“. Diese beschäftigt sich zum einen mit uralten handwerklichen Fertigkeiten unserer Ahnen. Zum anderen will sie über das Naturerlebnis jene Sinne trainieren, die in unserer schnelllebigen Zeit nicht mehr so herausgefordert werden. Mit Tierbeobachtung, der Fährtsuche oder dem Finden längst vergessener essbarer Pflanzen schafft sie sinnliches Lernen durch Erleben.

In meiner Freizeit beschäftige ich mich hauptsächlich mit Musik, gehe wandern, bin ehrenamtlicher Flammkuchenbäcker oder renoviere an unserem Fachwerkhaus.



Mein Name ist **Michael Bayer** und nach sechs Jahren im tollen Ortsverein CVJM Katzweiler-Mehlbach-Hirschhorn e.V. hat sich mein Arbeitsgebiet um 5890 km² erweitert. Denn seit dem 01.09. 2011 bin ich als Landesjugendreferent im CVJM Pfalz e. V. tätig.

Meine Hauptaufgabe ist die Unterstützung von Mitarbeitern im CVJM und Kirchengemeinden in den Bereichen Jungchar, Konfirmanden und beim Entdecken von neuen Trendsportarten.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit den einzelnen CVJM's, den Gemeinden und den Jugendverbänden. Mein Ziel und Wunsch ist es, Kinder und Jugendliche für den Glauben an Jesus Christus zu begeistern. In diesem Sinne: Mutig voran!





ADIEU ELLI ...

... und einfach nur Danke

Im Ruhestand liegt die Kraft

Nach fast 38 Jahren wurde Elli Schuler am 3. August mit einer Feier im Heinz–Wilhelmy–Haus von vielen Kolleginnen und Kollegen, ehemaligen und aktuellen Ehrenamtlichen und anderen Wegbegleitern aus dem Berufsleben verabschiedet.



Viele waren der Einladung gefolgt, mit Elli Schuler den Abschluss ihrer langjährigen Tätigkeit für die Evangelische Jugend der Pfalz und den Beginn eines aktiven Ruhestands feierlich zu würdigen. Mit einem Rückblick auf ihre berufliche Laufbahn – was einem historischen Streifzug durch die letzten 40 Jahre Evangelische Jugend Pfalz sehr nahe kam – begann Elli selbst die Reihe der Redebeiträge.



Mit Elli Schuler verabschiedet Landesjugendpfarrer Steffen Jung, rechts, eine Mitarbeiterin, die mit ihrer Persönlichkeit das „Amt“ Jahrzehnte mitgeprägt hat.

1972 begann sie ihre Arbeit im Referat „Modellmaßnahme Regionalstelle Nordpfalz“, damals in den Räumlichkeiten im Benzinring in Kaiserslautern. 1979 zog sie mit dem Landesjugendpfarramt an den Stiftsplatz, von 1982 an folgte dann ihr Einsatz in der Jugendzentrale Nordpfalz in Rockenhausen. 1992 kam sie zurück zum Landesjugendpfarramt, genauer zur Evang. Schülerinnen– und Schülerarbeit Pfalz. 1994 zog „das Amt“ dann ins Heinz–Wilhelmy–Haus um. Neben ihren Kernaufgaben machte es Elli immer viel Freude, direkten Kontakt mit dem „Klientel“ zu haben. Sie wirkte bei Kinderfreizeiten mit und betreute Ehrenamtliche und später Honorarkräfte immer mit offenem Ohr.

Die Amtszeit von sieben Landesjugendpfarrern durfte Elli miterleben und an dieser Stelle nicht zählbare Kolleginnen und Kollegen in Verwaltung und Referentenschaft. Sie liebt den Kontakt zu Menschen und strahlte dies in den verschiedensten Begegnungen auch aus. Viele schätzen ihre Gelassenheit gerade in hektischen Situationen. So lobte auch



Landesjugendpfarrer Steffen Jung in seiner Rede ihre Ruhe und ihre Genauigkeit. Ihr wäre in seiner Zeit im Landesjugendpfarramt bei Dingen, die sie ihm vorgelegt hat, nicht ein einziges Mal ein Fehler passiert, so Jung.

Mit der Wendung „In der Ruhe liegt die Kraft“ könne die Person Elli Schuler auf den Punkt gebracht werden. Wie sie diese Kraft nun für den Ruhestand nutzen will, machte sie in der Aufzählung ihrer vielfältigen Pläne für die kommende Zeit deutlich: Weiterbildungskurse besuchen, viel Raum für die Familie lassen, Bridge spielen, ehrenamtlich tätig sein und Kontakte zum alten Arbeitsumfeld pflegen. Als wunderbare Geste für alle, die gekommen waren, brachte Elli selbstgebundene Gewürzsträußchen zum Aufhängen mit, damit sie, wie sie es formulierte, „ganz langsam verduften kann“.

Weitere Redebeiträge mit spürbarer Herzlichkeit kamen von ihrer langjährigen Kollegin Sigrid Fisterer (2. Foto v. o.) und Referentin für Schulbezogene Jugendarbeit Karin Kienle (3. Foto v. o.) sowie ein genialer Rap aus dem Dschungel der personellen Veränderungen in Ellis Dienstjahren von Eva Schön (Foto unten, begleitet von Michael Borger).



Die ej-Redaktion wünscht Elli Schuler viel Energie und Freude beim Umsetzen ihrer Pläne, Gesundheit und Gottes Segen für die vor ihr liegenden Jahre.

Jutta Deutschel

Wiedersehen zum Abschied: Elli Schuler mit Erhard Seel (o.l.) und Sabine Kohlstruck (m. links außen) u. Birgit Weindl (mitte l.). Christine Wetz (o.r.) dankt im Namen der Kolleginnen. Fotos: Archiv LJPA



„Beruflich in der Jugendarbeit“

Die Mitarbeiterzeitschrift *das baugerüst* 3/2011 greift in ihrer neuesten Ausgabe ein hochaktuelles Thema auf. Dabei stehen zwei Fragen im Mittelpunkt: Welche Fachkräfte mit welchen persönlichen, theologischen und pädagogischen Kompetenzen benötigt die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen? und Wer darf in der Kirche zukünftig mitarbeiten – Ordinierte oder Nichtordinierte, Theologen oder Pädagogen, Verbeamtete oder Angestellte? Im *baugerüst*-Gespräch betonte der EKD-Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider hierzu: „Die einzelnen kirchlichen Arbeitsfelder dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden“.

Der Weg in dieses Arbeitsfeld ist das eine. Bewegen sich Berufseinsteiger noch mit großer Freiheit zwischen Facebook und Disko, zwischen Jugendgottesdienst und Lagerfeuer sieht sich der oder die Pädagoge/in jenseits der 45 häufig mit der

Frage konfrontiert, wie lange man oder frau noch als „Berufs-Jugendlicher/e“ unterwegs sein will. Trotz berufspolitischer Diskussion und Weiterbildungsprogrammen fehlt es nach wie vor an Personalentwicklungsproblemen für die Mitarbeitenden in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Wer mit viel Engagement professionell in die kirchliche Jugendarbeit eingestiegen ist und nach vielleicht 20 Dienstjahren wechseln möchte, findet sich häufig in einer Sackgasse wieder.

Bestellt werden kann das 100-seitige Heft kann zum Preis von € 5.00 zuzügl. Versandkosten bei der Redaktion „das baugerüst“, Postfach 45 01 31, 90212 Nürnberg, Telefon: 0911 43 04 278/-279; Fax: 0911 43 04 205; E-Mail: baugeruest@ejb.de; Web: www.baugeruest.ejb

Neues aus der Bibliothek

Die vorgestellten Materialien können in der Bibliothek des Landesjugendpfarramtes kostenlos ausgeliehen werden.

Tel. 0631/3642-013

schoen@evangelische-jugend-pfalz.de

Das neue Ausbildungsjahr hat bereits begonnen. Dass der in 2010 begonnene Wirtschaftsaufschwung die Ausbildungschancen für junge Menschen spürbar verbessern würde, hat sich nach Angaben des DGB leider als Trugschluss erwiesen. Nach wie vor gibt es viele Jugendliche, die als „nicht ausbildungsfähig“ erklärt und deshalb in Warteschleifen und Ersatzmaßnahmen gesteckt werden. Nachfolgend stellt Eva Schön Materialien zur Berufswahl und Bewerbung vor.

Wasserfall, Kurt

„Stress nicht so rum, ich find schon nen Job!“

K.L.A.R. Kurzroman.

Mülheim/Ruhr, 2010.

Vorlesezeit: ca. 75 Min.



Eine andere Möglichkeit, das Thema Jugendarbeitslosigkeit/Berufswahl anzugehen, bietet der vorliegende Kurzroman. Während seine Eltern sich um seine Zukunft sorgen, ist sich Bastian ganz sicher, dass er Filmstar werden will. Nach dem ernüchternden Casting und der Öde in der Kaufmännischen Lehre schmeißt er diese schließlich hin. Nach dem drastischen Rauswurf durch den Vater und einer kalten Nacht im Park flüchtet er schließlich zu den Eltern seiner Freundin Fatma. Fatma's Vater bringt ihn schließlich auf eine ganz neue Idee....

Dazu gibt's die bewährte KLAR-Literaturkartei, mit Übungen zum Textverständnis, Rollenspielvorschlägen für die Konfliktsituationen und zahlreichen Anregungen zur Reflexion des Textes.

Korsch, Gustavo
Textverständnis trainieren.
Die Bewerbung.
Mülheim/Ruhr: 2006.

Lesen kann jeder. Manche



tun sich damit leicht, manche schwerer. Wird das Gelesene aber immer verstanden? Der Band enthält 30 Texte rund um das Thema Bewerbung, wie z.B. Stellenanzeigen, Stellengesuche, Bewerbungsschreiben, Lebenslauf, Assessment-Center etc. Dabei sind die Texte in Schwierigkeitsgrade für Anfänger, Fortgeschrittene und Profis

unterteilt. Zu jedem Text gibt es Multiple-Choice-Fragen zum Leseverständnis und weiterführende Fragen zum Thema des Textes sowie weitere Anregungen zum besseren Verständnis.

Pieper, Monika
Ich kann was und ich mach was draus!
Materialien zur Berufsorientierung.
Mülheim/Ruhr, 2011.



Förderschülern fehlt häufig die realistische Einschätzung ihrer Fähigkeiten zum Erlernen eines Berufes. Der Band gibt umfangreiche Hilfestellungen beim Abgleich individueller Interessen und Kompetenzen mit den Anforderungen verschiedener Berufe. Im ersten Teil werden in speziellen Aufgaben Schlüsselkompetenzen wie Zu-

verlässigkeit, Belastbarkeit, Teamfähigkeit etc. und individuelle Kompetenzen wie z.B. Konzentration, Genauigkeit oder Handwerkliches Geschick getestet. Im zweiten Teil erfahren die Schüler sehr realitätsnah etwas über Berufsprofile in den Bereichen Bau, Fahrzeugtechnik, Lebensmittel, Dienstleistung, Haus und Garten. Der dritte Teil informiert über Maßnahmen nach der Schule.

Dassler, Stefan
Kein Job in Sicht?
Materialien für Jugendliche.
Mülheim/Ruhr, 2010.



Junge Menschen haben zunehmend Angst vor Arbeitslosigkeit. Tausende suchen fieberhaft nach einem Ausbildungsplatz und nicht we-

nige plagt Existenzangst. Das vorliegende Arbeitsbuch zeigt Wege auf, der Arbeitslosigkeit frühzeitig entgegenzuwirken. Im ersten Teil des Bandes werden die Ursachen und Folgen von Arbeitslosigkeit, sowie die Möglichkeiten der Politik, der Bundesagentur für Arbeit und der Tarifvertragsparteien skizziert. Der zweite Teil beschreibt konkrete Qualifizierungsmaßnahmen für Jugendliche vom Nachholen eines Schulabschlusses, über den Erwerb von Zusatzqualifikationen bis zur Vorbereitung einer Bewerbung. Anleitung gibt es auch für den Fall, wenn die Arbeitslosigkeit bereits eingetreten ist und der Gang zur Agentur für Arbeit ansteht. Zur sinnvollen Alltagsgestaltung während einer Arbeitslosigkeit (z.B. ehrenamtliche Tätigkeiten) werden jede Menge Tipps gegeben. Die Möglichkeiten zum Wiedereinstieg ins Arbeitsleben, vom Ein-Euro-Job bis zur Selbstständigkeit, werden skizziert. Literatur- und Internettipps runden den Band ab.